



Einblick in die Lebenswelt sozial belasteter Familien während des Lockdowns

Auswirkungen, Herausforderungen, Erkenntnisse

von
Vereine a:primo und Femmes-/Männer-Tische

November 2020

Impressum

Herausgeber

Verein a:primo
Ackeretstrasse 6
8400 Winterthur
www.a-primo.ch

Verein Femmes-/Männer-Tische Schweiz
Werkstrasse 18
3084 Wabern
www.femmestische.ch

Projektverantwortliche/Autorinnen

Anke Moors, a:primo
Annika Meile, a:primo
Isabel Uehlinger, Femmes-/Männer-Tische

Lektorat

Günther Fässler, Zürich

Datengrundlage

Dieser Bericht basiert auf Daten, die a:primo und Femmes-/Männer-Tische von Juni bis September 2020 erhoben haben.

Inhalt

1	Die Programme schritt:weise, ping:pong und Femmes-/Männer-Tische	1
2	Einleitung	3
3	Erhebung und Datenbasis	4
4	Programmumsetzung an den Standorten	7
4.1	Umsetzung von schritt:weise während des Lockdowns	7
4.2	Umsetzung von ping:pong	9
4.3	Umsetzung von Femmes-/Männer-Tische während des Lockdowns	10
4.4	Unterstützung durch a:primo und Femmes-/Männer-Tische	11
5	Ergebnisse der Befragung der ping:pong- und schritt:weise-Familien	13
5.1	Allgemeines Befinden während des Lockdowns	13
5.2	Kontakt und Kommunikationsmittel	13
5.3	Tagesablauf und Alltagsstruktur	16
5.4	Schwierigkeiten der Familien	17
5.5	Informationen und Unterstützung	20
5.6	Positive Aspekte des Lockdowns	22
6	Ergebnisse der Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien	24
6.1	Allgemeines Befinden während des Lockdowns	24
6.2	Kontakt und Kommunikationsmittel	24
6.3	Tagesablauf und Alltagsstruktur	26
6.5	Schwierigkeiten der Familien	27
6.6	Informationen und Unterstützung	29
6.7	Positive Aspekte des Lockdowns	30
7	Fazit	32
8	Anhang: Fragebogen	34
8.1	Fragebogen Familien (in 12 Sprachen)	34
8.2	Fragebogen Koordinatorinnen (deutsch und französisch)	35
8.3	Fragebogen an die Standortleitenden Femmes-/Männer-Tische	36

Grafikverzeichnis

Grafik 1: Ergebnisse «Mit wem hatte deine Familie in den Monaten März, April und Mai mehr als einmal Kontakt?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien	14
Grafik 2: Ergebnisse «Wie hattet ihr mit diesen Personen am häufigsten Kontakt?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien.....	15
Grafik 3: Ergebnisse «Was war für dich in den letzten drei Monaten besonders schwierig?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien.....	18
Grafik 4: Ergebnisse «Was hat dir am meisten gefehlt?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien	19
Grafik 5: Ergebnisse «Was hat dir dabei am meisten geholfen?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien	22
Grafik 6: Ergebnisse «Was war positiv in dieser Zeit?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien	23
Grafik 7: Ergebnisse «Mit wem hatte deine Familie in den Monaten März, April und Mai mehr als einmal Kontakt?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien	24
Grafik 8: Ergebnisse «Wie hattet ihr mit diesen Personen am häufigsten Kontakt?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien.....	25
Grafik 9: Ergebnisse «Was war für dich in den letzten drei Monaten besonders schwierig?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien	27
Grafik 10: Ergebnisse «Was hat dir am meisten gefehlt?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien.....	28
Grafik 11: Ergebnisse «Was hat dir dabei am meisten geholfen?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien	30
Grafik 12: Ergebnisse «Was war positiv in dieser Zeit?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien	31

1 Die Programme schritt:weise, ping:pong und Femmes-/Männer-Tische

schritt:weise

Spielend lernen
von Anfang an

- schritt:weise ist ein niederschwelliges, präventives Frühförderprogramm für Familien in Situationen sozialer Benachteiligung und Isolation. Während 18 Monaten werden die Familien regelmässig von einer Hausbesucherin begleitet und nehmen an Gruppentreffen teil, wo sie andere Familien und Angebote aus der Region kennenlernen. Im Hausbesuchsprogramm geht es um Spielendes Lernen, Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenzen und soziale Integration.
- Zielgruppe: Das Frühförderprogramm richtet sich an sozial belastete oder bildungsferne Familien mit Kindern im Alter von 1 bis 5 Jahren. Das aufsuchende Angebot ermöglicht umfassende frühe Förderung und Elternbildung in schwer erreichbaren Zielgruppen. schritt:weise ist so konzipiert, dass auch Eltern und Kinder mit wenigen Kenntnissen der lokalen Sprache profitieren können.

ping:pong

Spielend Brücken bauen

- ping:pong ist ein Frühförderprogramm, das den Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten begleitet und dadurch den Kindern einen guten Start im Kindergarten ermöglicht. Im Rahmen von acht Elterntreffen erfahren die teilnehmenden Eltern auf anregende Weise, wie sie ihr Kind altersgerecht unterstützen und spielerisch fördern können. Die Eltern lernen den Kindergarten und die Kindergartenlehrperson besser kennen und gegenseitiges Vertrauen kann aufgebaut werden. In der Elterngruppe findet zudem ein Austausch über altersspezifische Erziehungsthemen statt und die soziale Vernetzung zwischen den Eltern wird unterstützt. So engagieren sich Eltern und Fachpersonen gemeinsam für einen gelingenden Einstieg des Kindes ins Bildungssystem.
- Zielgruppe: Das Programm ping:pong richtet sich an sozial benachteiligte Eltern mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren, die eine vorschulische Institution oder den Kindergarten besuchen.



femmesTISCHE
männerTISCHE

Wir sprechen über Familie,
Gesundheit und Integration

- Femmes-/Männer-Tische sind ein Angebot der Gesundheits- und der Integrationsförderung. Femmes-/Männer-Tische sind moderierte Gesprächsrunden für Frauen und Männer. Im Zentrum stehen die Anliegen der Menschen. Die Teilnehmenden diskutieren in ihrer Sprache wichtige Alltagsfragen rund um die Themen Gesundheit, Familie und Integration.
Zu den regelmässig stattfindenden Gesprächsrunden laden Moderierende Freunde, Bekannte und weitere Interessierte aus der Nachbarschaft ein. Moderierende haben in der Mehrheit eine eigene Migrationserfahrung und sind glaubwürdige Vorbilder. Das Angebot integriert und stärkt Menschen mit Migrationshintergrund, fördert den Austausch und schafft soziale Netzwerke.
- Zielgruppe: Femmes-/Männer-Tische richtet sich an alle Menschen ab 20 Jahren, unabhängig von ihrer Herkunft oder den Sprachkenntnissen. Das Angebot spricht insbesondere vulnerable und sozial benachteiligte Menschen an.

2 Einleitung

Zwischen Mitte März und Mitte Mai 2020 stand das öffentliche Leben weitgehend still. Die Covid-19-Pandemie hatte die Schweiz im Griff. Die Schulen wurden geschlossen, Arbeiten zu Hause wenn möglich verordnet. Sich im öffentlichen Raum aufhalten sollte auf das Nötigste beschränkt werden. Die Bewegungsfreiheit reduzierte sich für viele auf die eigenen vier Wände und auf den Kern der Familie. Diese Situation war neu und mit grossen Unsicherheiten hinsichtlich Gesundheitsgefährdung und Zukunft behaftet.

Die Programme schritt:weise und ping:pong des Vereins a:primo begleiten Familien mit Hausbesuchen und vernetzen sie durch Gruppentreffen. Das Programm Femmes-/Männer-Tische bringt wöchentlich in vielen Gesprächsrunden Menschen zusammen, um über wichtige Fragen des täglichen Zusammenlebens zu diskutieren. Diese Treffen waren von einem Tag auf den anderen nicht mehr möglich. Was passiert nun mit den Familien, die ohnehin schwer für Unterstützungsangebote zu gewinnen sind? Ziehen sie sich ganz zurück? Steigt in der unsicheren Situation der Druck auf die Familien? Kommt es vermehrt zu häuslicher Gewalt? Zu Kindeswohlgefährdungen? Bei aller Unsicherheit waren sich die Programmmitarbeitenden an den Standorten, a:primo und Femmes-/Männer-Tische einig, dass der Kontakt zu den Familien im Lockdown nicht abreißen darf.

Dank des grossen Engagements der Hausbesucherinnen, schritt:weise-Koordinatorinnen und der ping:pong-Moderatorinnen sowie der Moderierenden und Standortleitungen von Femmes-/Männer-Tische konnte der Kontakt zu den allermeisten Familien während des Lockdowns aufrechterhalten werden. Neue Wege des Kontakts, auch digitale, wurden genutzt und beide Seiten lernten dazu.

Die Vereine a:primo und Femmes-/Männer-Tische haben die Programmstandorte bei der Umstellung von persönlichen Kontakten zu Beziehungspflege auf Distanz mit Material, Konzepten und Schulungen unterstützt. Diese dienten als Grundlage für die praktische Umsetzung. Es wurden Merkblätter für die Familien mit verständlichen und auf ihre Situation angepassten Informationen – beispielsweise zum Aufenthalt mit Kindern im Freien oder zur Unterstützung im Homeschooling – erstellt. Nach der Erschütterung und der ersten Phase der Umstellung stellte sich bald eine neue Routine in der Programmumsetzung an den Standorten ein.

Die Wissenschaft hat die neue Situation als Thema aufgegriffen und Familien zum Umgang mit dem Lockdown befragt. Diese Umfragen waren zu anspruchsvoll für die schritt:weise-, ping:pong und Femmes-/Männer-Tische-Familien.

Den Vereinen a:primo und Femmes-/Männer-Tische war es ein Anliegen, dass sich die belasteten Familien ebenfalls zu ihren Erfahrungen während der Ausnahmesituation äussern konnten. Mittels eines sehr einfachen und reduzierten Fragebogens wurden zum ersten Mal Programmfamilien in einer quantitativen Online Umfrage direkt befragt. Die Befragung war eingebettet in die Programmumsetzungen. Die Familien wurden von den Mitarbeitenden zur Teilnahme motiviert und teilweise beim Ausfüllen unterstützt. Ergänzend wurden die Programmmitarbeitenden zu einzelnen Aspekten qualitativ befragt. Die Ergebnisse der Befragungen werden Ihnen im Folgenden detailliert vorgestellt. In den Ergebnissen kommen sowohl Familien als auch alle Programmmitarbeitende aus den Angeboten zu Wort.

3 Erhebung und Datenbasis

Erhebung der Daten. Fünf verschiedene Befragungen wurden durchgeführt, alle online. Drei wendeten sich an alle Familien, die zu dem Zeitpunkt an einem der Programme teilnahmen; mit je einem Fragebogen für die schritt:weise-Familien, die ping:pong-Familien und die Femmes-/Männer-Tische-Teilnehmenden sowie -Moderierende. Die Fragen waren bis auf kleine Abweichungen identisch. Der vierte Fragebogen richtete sich an alle schritt:weise-Koordinatorinnen aus der Deutschschweiz und der Romandie. Der fünfte Fragebogen sowie der Online-Erfahrungsaustausch richtete sich an alle Standortleitungen von Femmes-/Männer-Tische.

Übersicht der Umfragen

	Umfrage Familien	Umfrage Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen	Erfahrungsaustausch Standortleitungen
Programme	schritt:weise, ping:pong, Femmes-/Männer-Tische	schritt:weise	Femmes-/Männer-Tische
Methode	quantitative Onlinebefragungen	qualitative Onlinebefragung	qualitative Onlinebefragung
Zugang	QR-Codes auf Onlinefragebögen (von Koordinatorinnen bzw. Moderatorinnen verschickt)	QR-Code auf Onlinefragebogen	Mail
Sprache	12 Sprachen	Deutsch und Französisch	Deutsch und Französisch
Inhalt	Erfahrungen der Familien während des Lockdowns	1. Teil: vertiefte Fragen zu den Erfahrungen der Familien während des Lockdowns 2. Teil: Erfahrungen der Hausbesucherinnen während des Lockdowns 3. Teil: Erfahrungen der Koordinatorinnen während des Lockdowns und zur Programmumsetzung	1. Teil: vertiefte Fragen zu den Erfahrungen der Familien während des Lockdowns 2. Teil: Erfahrungen der Moderierenden während des Lockdowns 3. Teil: Erfahrungen der Standortleitungen während des Lockdowns und zur Programmumsetzung
Fragebogen	siehe Anhang, Fragebogen Familien	siehe Anhang, Fragebogen Koordinatorinnen	Siehe Anhang, Fragebogen Standortleitende

Zugang zur Umfrage. Die Familien erhielten Zugang zur Umfrage über einen QR-Code, damit sie den Fragebogen einfach und selbständig auf dem Smartphone ausfüllen konnten. Der Versand erfolgte über die schritt:weise-Koordinatorinnen, ping:pong-Moderatorinnen bzw. die Femmes-/Männer-Tische Moderierenden, die den QR-Code an die Familien weitergaben und sie zum Ausfüllen der Umfrage motivierten. Bei Bedarf und je nach Ressourcen boten die aufgeführten Mitarbeitenden Unterstützung an. Die Umfragen standen den Familien in zwölf Sprachen zur Verfügung. Auch die Koordinatorinnen, Hausbesucherinnen und Moderierenden erhielten über einen QR-Code Zugang zur Befragung. Diese war auf Französisch und Deutsch verfügbar.

Inhalt der Befragung der Familien. Die Fragen an die Familien und die Antwortformate waren bewusst einfach gehalten, damit die Familien die Fragebogen ohne Hilfe ausfüllen konnten. Erhoben wurden die Erfahrungen der Familien während des Lockdowns.

Inhalt der Befragung der schritt:weise-Koordinatorinnen. Um komplexere Erkenntnisse zur Lebenswelt der Familien während des Lockdowns zu gewinnen, wurden zusätzlich die Koordinatorinnen befragt. Der erste Teil dieser Befragung ergänzte die Familienumfrage. Die Koordinatorinnen stellten dazu Fragen an die Familien; die Anzahl der Familien konnte die Koordinatorin selber wählen. Teilweise befragten die Hausbesucherinnen die Familien im Auftrag der Koordinatorinnen. Der zweite Teil widmete sich den Erfahrungen der Hausbesucherinnen. Dazu befragten die Koordinatorinnen ihre Hausbesucherinnen im Rahmen des regelmässigen Austauschs. Der dritte Teil richtete sich schliesslich an die Koordinatorinnen selbst. Beim zweiten und dritten Teil lag der Fokus sowohl auf den eigenen Erfahrungen als auch auf Erkenntnissen aus der Programmumsetzung.

Schriftliche Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Standortleitungen. Die schriftliche Befragung der Standortleitenden diente dazu, erste Einblicke in die rasant erfolgte Umstellung von physischen Gesprächsrunden auf Online-Formate zu erhalten. Welche Tools nutzen sie, welche technischen Hürden stellen sich, welche Femmes-/Männer-Tische war es mit dieser Befragung möglich, über die Standortleitenden Einblick in die Umsetzungspraxis und Erlebniswelt der Moderierenden sowie der Zielgruppe zu erhalten.

Teilnahme. 171 schritt:weise-Familien, 43 ping:pong-Familien und 80 Femmes-/Männer-Tische-Familien haben an der Umfrage teilgenommen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 37% für schritt:weise und 35% für ping:pong¹. Ergänzend haben sich 21 schritt:weise-Koordinatorinnen (Rücklaufquote von 84%) und 26 Femmes-/Männer-Tische-Standortleitungen (Rücklaufquote von 86%) an der Umfrage beteiligt. Im Frühling 2020 haben 463 Familien an schritt:weise und 124 Familien an ping:pong teilgenommen.

Übersicht der Rücklaufquoten und Teilnahme nach Sprachen²

Sprache		Rücklaufquote	Total	Deutsch	Französisch	Arabisch	Türkisch	Amharisch	Englisch	Tamil	Albanisch	Portugiesisch	Spanisch	Italienisch	Serbisch
Fragebogen	schritt:weise-Familien	37%	171	31%	23%	10%	9%	9%	5%	6%	4%	1%	1%	1%	1%
	ping:pong-Familien	35%	43	70%	9%	0%	0%	0%	2%	0%	0%	10%	5%	5%	0%
	Femmes-/Männer-Tische-Familien	k.A.	80	75%	4%	3%	8%	0%	5%	3%	0%	1%	3%	0%	0%
	schritt:weise-Koordinatorinnen	84%	21	52%	48%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Femmes-/Männer-Tische-Standortleitungen	86%	26	81%	19%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

¹ Das Programm Femmes-/Männer-Tische funktioniert niederschwellig. Die Menschen, welche an eine Gesprächsrunde kommen, können nach eigenem Wunsch auch nur einmalig daran teilnehmen. Deshalb liegt keine exakte Zahl der aktiven Familien vor.

² Die Prozentangaben sind gerundet und ergeben deshalb summiert nicht zwangsläufig 100%.

Qualitative Daten. Wesentliche Erkenntnisse zur Situation der Familien während des Lockdowns zeigten sich im direkten Austausch mit den Programmverantwortlichen an den Standorten. Daher fliessen ergänzend zu den Umfragen Rückmeldungen aus den aktuellen schritt:weise-Auswertungsworkshops in den Bericht ein.³ Um die Erkenntnisse zu den ping:pong-Familien zu verdichten, wurden zusätzlich die Ergebnisse aus dem dritten Zwischenbericht der Evaluation von ping:pong berücksichtigt. Im Rahmen der Evaluation wurden die ping:pong-Moderatorinnen in Gruppeninterviews unter anderem zu ihren Erfahrungen während des Lockdowns befragt.⁴

Von Seiten Femmes-/Männer-Tische fliessen zusätzlich die Erkenntnisse aus den drei regionalen Online-Erfahrungsaustauschen ein. Es haben sich jeweils rund zehn Standortleitende für ein bis zwei Meetings zwischen April und Juni getroffen. Ziel war es, die Erfahrungen der einzelnen Standorte zu teilen und voneinander zu lernen. Folgende Fragen standen im Zentrum: Welche Hürden stellen sich den Moderierenden in der Umsetzung der Online-Gesprächsrunden? Welche Themen beschäftigen? Wo gibt es Informationslücken oder besonderen Bedarf? Wie begleiteten sie die Moderierenden? Welche Bedenken tauchen bezüglich Datenschutzes auf? Dank dieser vertieften Austauschrunden gelang es der Geschäftsstelle wichtiges Erfahrungswissen zu sichern, Lücken zu erkennen und diese direkt dem BAG mitzuteilen.

Viele Gemeinsamkeiten bei den Ergebnissen. Obschon sich das Zielpublikum der beiden Vereine a:primo und Femmes-/Männer-Tische und somit auch die Befragung in einigen Punkten unterscheidet, gibt es viel Übereinstimmung. a:primo hat in erster Linie Familien mit Kindern im Vorschulalter befragt. Das Spektrum der Befragten bei Femmes-/Männer-Tische umfasst Erwachsene in allen Altersgruppen mit oder ohne Kinder. Daher war die Ausgangslage der Befragten teilweise unterschiedlich.

³ Nach jedem schritt:weise-Durchlauf von 18 Monaten findet eine Auswertung am Standort mit allen Programmmitarbeiterinnen, der Trägerschaft und a:primo statt. Diese Workshops dienen der Qualitätssicherung.

⁴ Das Frühförderprogramm ping:pong wird vom Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation der PH Bern unter der Leitung von Prof. Dr. Doris Edelmann während vier Jahren wissenschaftlich begleitet, wobei der Fokus auf den Prozessen des Programms liegt. Der Schlussbericht der Evaluation wird Anfang 2021 vorliegen.

4 Programmumsetzung an den Standorten

4.1 Umsetzung von schritt:weise während des Lockdowns

Ausgangslage. Das Programm schritt:weise dauert 18 Monate und sieht in den ersten neun Monaten wöchentliche Hausbesuche und zweiwöchentliche Gruppentreffen vor. In der zweiten Hälfte finden zweiwöchentliche Hausbesuche und Gruppentreffen im Wechsel statt. Sowohl Hausbesuche als auch Gruppentreffen waren während des Lockdowns nicht möglich. An einigen Standorten hatten die Familien gerade mit dem Programm begonnen, an anderen Orten waren sie mitten im Durchlauf oder standen vor dem Abschluss. So waren die Programmmitarbeiterinnen und die Familien bei gleichen äusseren Rahmenbedingungen mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert.

Fragen zu Beginn des Lockdowns. Den Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen stellten sich ganz neue Fragen: Wie können die Familien ohne physischen Kontakt optimal begleitet werden? Wie können die Familien richtig informiert werden? Und wie kann den Familien die Angst genommen werden?

Organisatorisches. Vieles musste neu organisiert werden und alles gleichzeitig. Es brauchte möglichst schnell ein Konzept zur Begleitung der Familien. Die Vorgaben der Trägerschaft, beispielsweise zur Hygiene, mussten umgesetzt werden. Die Kommunikation im Team war neu zu organisieren. An einigen Standorten galt es, die technischen Voraussetzungen und den Umgang mit der Videokommunikation aufzubauen. Und nicht zuletzt musste zu Hause das Familienleben der Programmmitarbeiterinnen ebenfalls neu organisiert werden.

Teamarbeit. Die Hausbesucherinnen benötigten wegen der neuen Situation mehr Unterstützung von den Koordinatorinnen. Für viele Koordinatorinnen war dies eine Herausforderung, weil der persönliche Kontakt und der Austausch im Team grösstenteils wegfielen. Viele Standorte berichteten jedoch, dass die Zusammenarbeit im Team mit den Hausbesucherinnen gut gelang. Die Sorge um die Familien war ein starker Antrieb, schnell tragfähige Lösungen zu finden.

Technisches. Vereinzelte Standorte führten Hausbesuche im Freien durch, zum Beispiel in Parks. Doch an den meisten Standorten fielen die persönlichen Treffen aus und wurden durch digitale Angebote ersetzt. Zu Beginn war die Umstellung auf Videotelefonie noch von technischen Schwierigkeiten begleitet. An den meisten Standorten gelang es, die Probleme aufseiten der Mitarbeiterinnen und der Familien zu lösen. Wo dies nicht der Fall war, wurde mit den Familien der für sie passende Kommunikationsweg gesucht.

Eine schritt:weise-Koordinatorin berichtet

«Es war uns ein grosses Anliegen, dass wir mit den Familien in Kontakt bleiben. Die Hausbesuche haben wir via Whatsapp durchgeführt. Wir haben mit Videos gearbeitet, damit die Kinder die Hausbesucherin sehen konnten.»

Verteilung der Materialien. Die meisten Standorte schickten die Anleitungen für die Spielaktivitäten mit der Post, legten sie in den Briefkasten oder gaben sie an der Haustür ab. Das Spielmaterial wurde an etlichen Standorten von den Koordinatorinnen mit dem Velo verteilt. Die Übergabe wurde oft für einen kurzen Austausch genutzt. So hatten auch die Koordinatorinnen

einen regelmässigen Kontakt zu den Familien. In der französischsprachigen Schweiz war eine Abgabe von Material an vielen Orten wegen der Auflagen der Trägerschaft nicht möglich.

schritt:weise-Koordinatorinnen berichten

«Die Materiallieferungen waren sehr willkommen und ersehnt bei den Eltern und Kindern. Zwei Mal haben wir Spielanleitungen und Material an alle verteilt. Da Lockdown war, waren natürlich alle Eltern und Kinder daheim. Sie freuten sich jedes Mal auf die Sachen und die Abwechslung. Meistens hatten wir einen kurzen Schwatz via Gegensprechanlage, über die Balkonbrüstung oder am Fenster.»

Eine andere Koordinatorin zur Materialverteilung mit dem Velo: «Wir haben überall geklingelt und hatten spannende und berührende Gespräche mit den Familien. So haben wir im direkten Kontakt erfahren, wie es ihnen geht, was ihnen fehlt und was sie sich wünschen.»

Kreativität bei der Programmumsetzung. Die Materialabgabe war in der Regel gekoppelt an einen «Hausbesuch» über (Video-)Telefonie. Viele Standorte produzierten Erklärungsvideos zu den Aktivitäten. Darüber hinaus stellten sie den Familien weitere Spielanregungen und anderes unterstützendes Material zur Verfügung. Der Einfallsreichtum der Programmmitarbeiterinnen war sehr gross. Einige Hausbesucherinnen haben zu Hause mit ihrer Familie Videos zu Aktivitäten erstellt. Eine Hausbesucherin etablierte beispielsweise einen regelmässigen Austausch über Kochrezepte. Eine weitere berichtete über ihre Situation zu Hause und ihre Lockdown-Strategien. So hatten die Hausbesucherinnen Einblick in die schritt:weise-Familien und diese hatten durch die Videos Einblick in die Familien der Hausbesucherinnen. Die Familien sind sich dadurch nahegekommen. Dies ist bei der regulären Programmumsetzung weniger der Fall.

schritt:weise-Koordinatorinnen berichten

Eine Koordinatorin war erstaunt: «Viele Eltern haben wunderbare Videos von ihren Kindern geschickt. Zum Teil ohne, dass ich sie dazu aufgefordert habe. Einfach, weil wir auch Videos geschickt haben, teilweise mit unseren eigenen Kindern als Protagonisten. Ich habe meinen Sohn etwas verkleidet mit einer Brille, damit man ihn nicht sofort erkennt. Er hat das «Stop and go»-Tanzspiel mit lustigen Bewegungen vorgeführt. Das haben wir dann allen Eltern via Whatsapp geschickt. Eine Hausbesucherin hat eine Geschichte mit Bilderbuch erzählt und ihre ältere Tochter hat sie dabei gefilmt. Es wurde auch über Whatsapp verschickt und kam sehr gut an bei den Kindern und Eltern!».

Begeistert berichtet sie von weiteren Beispielen: «Eine Mutter hatte etwas in einer grossen Kartonschachtel geliefert bekommen. Sie kam auf die Idee, daraus ein Puppenhaus zu basteln. Dieses Jahr fiel der Ramadan in den Lockdown. Eine Hausbesucherin hat eine Bastelanleitung für festliche Laternen mit ihren Familien geteilt. Die Idee dafür hatte sie von einer schritt:weise-Mutter.»

Eine andere Koordinatorin: «Damit die Eltern Ideen und Material für das Spiel mit ihren Kindern hatten, haben wir ein Heft mit verschiedenen Bastelideen aus Recyclingmaterialien zusammengestellt.»

Video-Hausbesuch. Die Beteiligung der Kinder am Video-Hausbesuch war unterschiedlich. Insbesondere bei den einjährigen Kindern leitete die Hausbesucherin die Mutter im Spiel mit dem Kind an. Ältere Kinder beteiligten sich stärker an den Video-Chats. Die Anrufe und die Spielmaterialien wurden von den Kindern und Eltern jeweils freudig erwartet. Viele Familien

haben den Programmmitarbeiterinnen regelmässig Fotos oder sonstige Belege für ihre Aktivitäten mit den Kindern geschickt. Dies führte zu einem regen Austausch.

Eine schritt:weise-Koordinatorin berichtet

«Die Eltern haben gesehen, dass wir uns wirklich für sie engagieren. Dafür waren sie sehr dankbar. Obwohl die Gruppentreffen ausgefallen sind, kannten mich die Eltern noch und hatten Vertrauen zu mir. Ich habe Lieder mit der Ukulele begleitet und aufgenommen. Diese habe ich dann den Familien über Whatsapp geschickt. Das kam sehr gut bei ihnen an. Die Kinder haben die Lieder für die Gruppentreffen geübt. Zum Teil haben sie diese auch am Telefon den Hausbesucherinnen vorgesungen.»

Video-Gruppentreffen. Die Gruppentreffen mit allen Familien finden normalerweise zweiwöchentlich statt. Während des Lockdowns wurde für diese Treffen nach Alternativen gesucht. Wie bei den Hausbesuchen kamen auch hier Videos zum Einsatz. Die Aufbereitung der Aktivitäten als Video und die Verbreitung über Whatsapp-Gruppen ermöglichten den Familien, bei Gruppenaktivitäten den Zeitpunkt der Durchführung selber zu bestimmen. Sie wurden zur Teilnahme eingeladen und schickten der Koordinatorin zum Beispiel ein Foto ihrer Bastelarbeiten. Solches wurde dann mit allen geteilt. An den Video-Gruppentreffen war die Beteiligung sehr hoch und rege. An einigen Standorten wurde auf die Pause während der Frühlingsferien verzichtet und die Begleitung weitergeführt. So wurde der regelmässige Kontakt zu den Familien aufrechterhalten.

Zeit für die Familie. Die Koordinatorinnen hoben in den Auswertungswshops übereinstimmend hervor, dass die Familien in dieser Zeit zur Ruhe gekommen waren. Die Kinder und die gemeinsamen Aktivitäten standen im Zentrum. Viele Eltern haben in dieser Zeit die Bedürfnisse ihrer Kinder entdeckt und Spass am gemeinsamen Tun bekommen. Eine Zunahme von Kindeswohlgefährdungen oder häuslicher Gewalt war nicht zu beobachten. Dies hätte sich laut Koordinatorinnen bei den ersten persönlichen Kontakten nach dem Lockdown gezeigt. In den ersten Auswertungswshops nach dem Lockdown wurde von einer grossen sozialen Nähe – trotz räumlicher Distanz – zwischen den Familien und den Hausbesucherinnen und den Koordinatorinnen berichtet.

4.2 Umsetzung von ping:pong

Programmeinführung mit Lockdown. Für die meisten ping:pong-Standorte fiel der Lockdown ins erste Jahr der Programmumsetzung. Vor dem Lockdown gab es nur wenige Elterntreffen. So konnten die Moderatorinnen im Unterschied zu den schritt:weise-Koordinatorinnen nur auf wenig Erfahrung mit dem Programm zurückgreifen.

Beschränkte Ressourcen. ping:pong ist deutlich weniger intensiv als schritt:weise. Den ping:pong-Moderatorinnen stehen geringe Zeitressourcen für die Pflege des Kontakts zu den Familien zur Verfügung. Zwischen den Elterntreffen liegen im Normalfall vier bis sechs Wochen. So fiel der verminderte Kontakt während des Lockdowns weniger ins Gewicht. Die Ergebnisse aus der Umfrage bei den Familien deuten darauf hin, dass die ping:pong-Familien geringeren Bedarf an zusätzlicher Unterstützung hatten als die schritt:weise-Familien.

Kontakt zu den Familien. Die Umsetzung von ping:pong war an den Standorten unterschiedlich, je nach Ressourcen und Rolle der Moderatorin. Das Vertrauensverhältnis zwischen Moderatorin

und Eltern war noch im Aufbau. Daher war es eine Herausforderung, den Kontakt zu den Familien aufrechtzuerhalten. Suchte eine Moderatorin konkret Kontakt, so wurde dies positiv aufgenommen. Zeigte sich die Moderatorin, zum Beispiel mit einem Foto des eigenen Wohnzimmers, das im Chaos versinkt, reagierten fast alle Familien. Einige Moderatorinnen hatten neben ping:pong in einer anderen Rolle Kontakt zu den Familien.

Umsetzung bei ping:pong Kindergarten. ping:pong Kindergarten wird im ersten Kindergartenjahr durchgeführt.⁵ Da die Eltern durch die Kindergartenlehrperson begleitet wurden, suchten die Moderatorinnen in diesem Umsetzungsmodell den Kontakt zu den Eltern in Absprache mit der Kindergartenlehrperson. An den Standorten, an denen die Moderatorin auch die Kindergartenlehrperson ist, hat sie den Kontakt mit den Familien in erster Linie in dieser Funktion gepflegt.

Abgabe und Durchführung der Aktivitäten. Während des Lockdowns fielen zwei bis drei der acht Elterntreffen aus. Die Moderatorinnen verteilten das Material entweder via Post oder persönlich an die Familien. Zu den Aktivitäten schickten sie erklärende oder weiterführende Inputs über Whatsapp. Zwei Drittel der Moderatorinnen erhielten von den meisten oder einem Teil der Eltern Rückmeldungen über Whatsapp oder Telefonie. Die Eltern zeigten, was sie mit den Kindern zu Hause machten. Einige Eltern bedankten sich für die Unterstützung. Wenige Moderatorinnen hatten während des Lockdowns Einzelgespräche mit den Eltern. Diese erlebten sie als sehr positiv. Ein Drittel der Moderatorinnen berichtete, dass sie von den Eltern praktisch keine Rückmeldungen zu ihren Inputs erhielten.

4.3 Umsetzung von Femmes-/Männer-Tische während des Lockdowns

Ausgangslage. Das Programm Femmes-/Männer-Tische bietet mehrsprachige Gesprächsrunden in kleinen Gruppen von 6-8 Menschen an. Die Teilnehmenden treffen sich und sprechen über ihre Erfahrungen, tauschen Ideen aus und gewinnen neue Ansichten. Die Standortleitenden sind Fachpersonen. Sie schulen und begleiten an ihrem regionalen Standort eine Gruppe von 8 bis 20 Moderatorinnen und Moderatoren. In den Wochen des Lockdowns konnten keine physischen Treffen mehr durchgeführt werden. Die Standortleitenden haben in kurzer Zeit das Angebot angepasst, ihre Moderatorinnen und Moderatoren in der Umsetzung von Online-Live-Gesprächsangeboten geschult und sie in der Umsetzung dieser adaptierten Angebote individuell begleitet.

Fehlende Informationen und Verunsicherung. Zu Beginn des Lockdowns registrierten die Moderierenden, dass die Migrationsbevölkerung die Massnahmen und Richtlinien des Bundesrats nicht verstanden hat. In Genf wurden beispielsweise in gewissen Gemeinschaften Ende März noch grosse Feste gefeiert, andere fielen in eine Re-Traumatisierung und tätigten Hamsterkäufe. Eine grosse Verunsicherung machte sich breit. Oft wurden die Familien erst über ihre Verwandten in den Herkunftsländern, die sich nach ihrem Wohlergehen erkundigten, auf die Massnahmen aufmerksam. Die Femmes-/Männer-Tische-Moderatorinnen und -Moderatoren

⁵ Im Durchlauf 2019/20 hatten in der Deutschschweiz 8 Standorte (9 Gruppen) ping:pong Vorschule und 3 Standorte (3 Gruppen) ping:pong Kindergarten. In der Romandie gab es im letzten Durchlauf einen Standort mit ping:pong Kindergarten. Dieser ist jedoch nicht Teil der Evaluation der PH Bern und wird somit im PH-Bericht (siehe Anm. 4) nicht berücksichtigt.

wurden vermehrt über Social Media um Rat und Auskunft gefragt. Diese deutlichen Zeichen der Informationslücken veranlasste Femmes-/Männer-Tische, innert kürzester Zeit das Gesprächs-Gruppenangebot in Online-Formate umzubauen und thematisch um Informationen zu Covid-19 zu ergänzen.

Einzelgespräche und zusätzliche Aufgaben. Es wurden viele Einzelgespräche geführt, da oft persönliche Fragen auftauchten und individuelle Notlagen formuliert wurden. Die Mehrheit wünschte sich wiederkehrende, kürzere Kontakte zu den Moderierenden. Der Austausch in der Muttersprache hat viel zum Verständnis der Situation beigetragen. Viele Moderierende übernahmen zusätzliche Aufgaben für ihre Community z. B. mit Unterstützung in der Kommunikation mit Banken, Ämtern oder nach einem Todesfall von Landsleuten (Organisation von Beerdigung) etc.. Die Themen verschoben sich in den Wochen des Lockdowns. Standen zu Beginn viele offene Fragen zu den aktuellen Weisungen des BAG, zur Übertragung und Gefahr der Krankheit im Vordergrund, beschäftigte in der mittleren Phase das Homeschooling, die Mehrfachbelastung und die Gefährdung am Arbeitsplatz. Zum Schluss des Lockdowns nahmen existenzielle Sorgen zu, wie Geldnot, Angst vor Arbeitslosigkeit, häusliche Enge und Isolation.

Mehr als 10'000 Personen erreicht. Zentrales Anliegen blieb es mit den Familien und Teilnehmenden in Kontakt zu bleiben und die Gesprächsangebote online weiterzuführen. Ab Mitte April standen rund 220 hoch motivierte Moderatorinnen und Moderatoren zur Verfügung, um in dieser Krise einen aktiven Beitrag für die Bewältigung der Notlage zu leisten. Unter dem Projektnamen «Notstand-Information in allen Sprachen» erhielten in den rund neun Wochen des Lockdowns knapp 10'000 Personen mit Migrationshintergrund grundlegende, erstsprachliche, personengeleitete Informationen und Unterstützung. Diese wurden in 1305 Einzelgesprächen und in 789 Gruppengesprächen maximal bis zu vier Teilnehmenden angeboten.

Eine Femmes-Tische-Moderatorin berichtet

«Nachdem ich letzte Weihnachten in Brasilien meine kranke Mutter besuchte und wegen Corona nicht mehr zurückkehren konnte, erhielt ich weiterhin Anrufe von Femmes-Tische-Frauen aus der Schweiz. Ich realisierte, wie schlecht es um ihre psychische Gesundheit stand, wie viele arbeitslos waren, die Kinder aus dem Haus und sich einsam fühlten. So führte ich die Femmes-Tische-Gespräche einfach online weiter. Dank der Zeitverschiebung riefen mich die Frauen an, bevor sie schlafen gingen, wir sprachen über ihre Ängste, übers Sterben, ich gab Tipps, wo sie Hilfe finden können. Und sie fühlten sich durch mich in ihrer Heimat Brasilien vertreten.»

4.4 Unterstützung durch a:primo und Femmes-/Männer-Tische

Alternative Kommunikationskanäle. Die beiden Geschäftsstellen unterstützten die Standorte bei der Umstellung auf andere Kommunikationskanäle. Dazu wurde bei a:primo eine zweisprachige Austauschplattform (D und F) über Microsoft Teams aufgebaut. Die Plattform ermöglichte den Koordinatorinnen bzw. Moderatorinnen den Austausch untereinander. Sie konnten Tipps und Ideen platzieren. a:primo stellte auf der Plattform Informationen, Merkblätter, zusätzliche Spielanregungen und Videos zu den Programmbüchern zur Verfügung. Die Geschäftsstelle von Femmes-/Männer-Tische organisierte regelmäßig überregionale Online-Meetings zu den Herausforderungen und Entwicklungen der aktuellen Lage und stellte Best Practice zusammen, welche über das Intranet jederzeit allen zugänglich waren.

Bereitstellung von Informationen. In engem Austausch mit der Praxis erstellte a:primo ein Konzept zur Programmumsetzung auf Distanz sowie verschiedene Merkblätter zum Umgang mit den neuen Vorschriften. Darunter war zum Beispiel ein Vorschlag für den Ablauf eines Hausbesuchs über Videotelefonie. Für die Familien gab es einfache Merkblätter wie «Wie kann ich mit meinen Kindern noch nach draussen?» oder «Wie spreche ich mit meinem Kind über das Coronavirus?». Diese fanden bei den Standorten sowie in Fachkreisen grosse Zustimmung und wurden verbreitet. Mit den sehr konkreten Hinweisen konnte den Familien ein Teil der Unsicherheit genommen werden.

Femmes-/Männer-Tische stellte eine Empfehlung zur Umsetzung von Online-Gesprächsangeboten zusammen. Ein spezifisches Merkblatt zum Umgang mit den neuen Schutzmassnahmen wurde erstellt und regelmässig aktualisiert. Zudem stellte sie laufend und im engen Austausch mit dem BAG und mit migesplus⁶ die aktuellen Links zur Aufklärung und Vermittlung der wichtigsten Botschaften zusammen. Es wurden vor allem mehrsprachige Materialien zusammengetragen, zu einer Essenz gekürzt und wann immer möglich wurden Kurzfilme beschafft.

Schulung für Online-Gesprächsangebot. Die Standorte von Femmes-/Männer-Tische führten Schulungen zur Einführung der Moderierenden in Online-Gesprächsangeboten durch. Neben der Vermittlung von technischer Unterstützung wurden die wichtigsten Massnahmen des Bundes zur aktuellen Notlage diskutiert und Unsicherheiten besprochen. Die Moderierenden wurden so darauf vorbereitet, wichtige Informationen im Online-Kontakt in ihrer Community mehrsprachig zu verbreiten.

⁶ Das Kompetenzzentrum migesplus wird durch das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) betrieben und ist spezialisiert auf die Entwicklung, Übersetzung, Produktion und Verbreitung von leicht verständlichen und migrationspezifischen Gesundheitsinformationen.

5 Ergebnisse der Befragung der ping:pong- und schritt:weise-Familien

5.1 Allgemeines Befinden während des Lockdowns

schritt:weise-Familien. Fast die Hälfte der Familien war während des Lockdowns im Wesentlichen sehr unzufrieden (20%) oder unzufrieden (27%). Im Vergleich dazu war nur gut ein Drittel der Familien zufrieden (16%) oder sehr zufrieden (16%). Viele schritt:weise-Familien empfanden die Zeit des Lockdowns somit als schwierig.

ping:pong-Familien. Nur 12% der Familien waren unzufrieden, sehr unzufrieden war niemand. Mehr als die Hälfte der befragten Familien waren zufrieden (44%) oder sehr zufrieden (12%).

Viele Familien waren während des Lockdowns eher unzufrieden. Die Daten deuten darauf hin, dass die ping:pong-Familien etwas besser durch den Lockdown gekommen sind als die schritt:weise-Familien. Dies liegt wahrscheinlich an der geringeren sozialen Belastung der ping:pong-Familien im Vergleich zu den schritt:weise-Familien.

5.2 Kontakt und Kommunikationsmittel

Kontakt der Familien zu schritt:weise. Die schritt:weise-Familien hatten am häufigsten Kontakt mit der schritt:weise-Koordinatorin oder -Hausbesucherin (67%); diese erreichten sie häufiger als andere Fachpersonen. 8% der Familien hatten ausserhalb ihrer Kernfamilie nur mit der schritt:weise-Koordinatorin oder -Hausbesucherin Kontakt. Der Kontakt mit den schritt:weise-Mitarbeiterinnen war während des Lockdowns somit zentral.

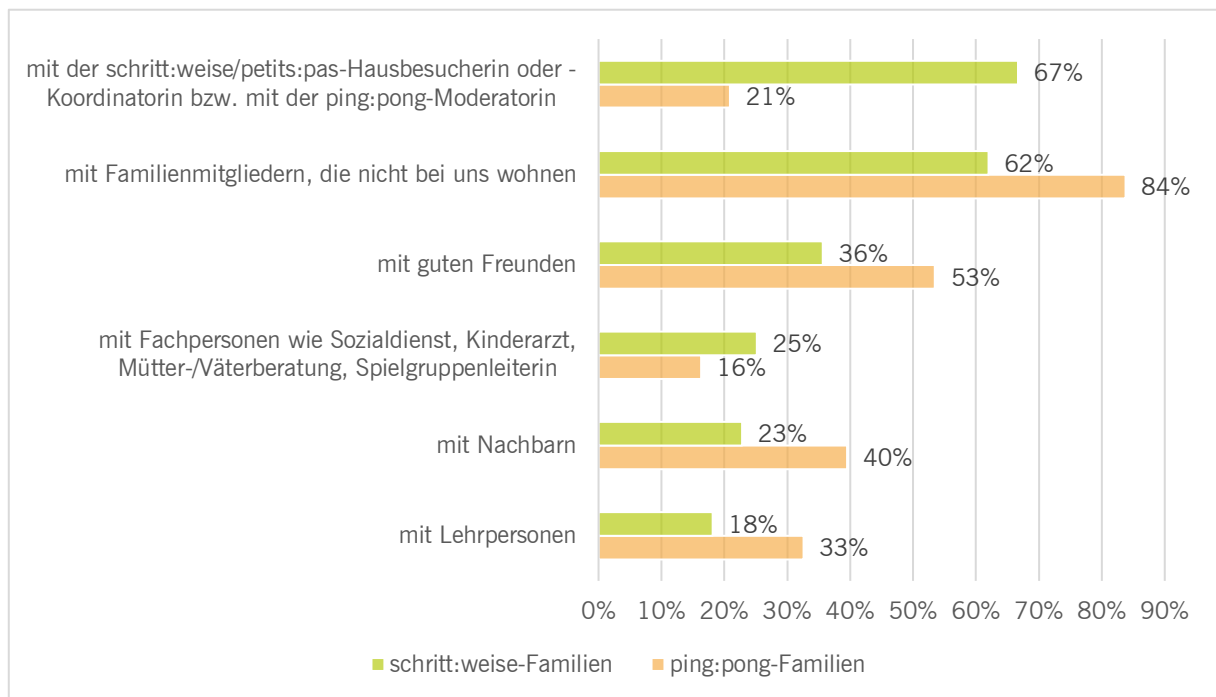
Eine schritt:weise-Koordinatorin berichtet

«Viele Familien hatten ausser uns keinen Kontakt zu familienfernen Personen. Einige Familien haben sich grosse Sorgen gemacht und hatten Ängste, dass sie sich mit dem Virus anstecken könnten. Darum sind sie zu Hause geblieben. Die meisten unserer Familien leben auf sehr engem Wohnraum. Es ist ihnen schwergefallen, die Kinder zu beschäftigen.»

Kontakt der Familien zu ping:pong. Lediglich ein Fünftel der ping:pong-Familien hatte mehr als einmal Kontakt mit der Moderatorin. Damit hatten weit weniger Familien Kontakt zur Fachperson als bei schritt:weise, was hauptsächlich mit der deutlich geringeren Intensität des Programms ping:pong zu erklären ist (siehe Kapitel 4.2).

Übrige Kontakte. Die ping:pong-Familien hatten während des Lockdowns tendenziell mehr Kontakt nach aussen als die schritt:weise-Familien. Sowohl bei den schritt:weise- als auch bei den ping:pong-Familien war der Kontakt zu den Familienmitgliedern, die nicht bei ihnen wohnen, sehr wichtig. Mehr als ein Drittel der ping:pong-Familien hatte lediglich Kontakt zu den Familienmitgliedern, die nicht bei ihnen wohnen.

Kontakte ausserhalb der Kernfamilie während des Lockdowns



Grafik 1: Ergebnisse «Mit wem hatte deine Familie in den Monaten März, April und Mai mehr als einmal Kontakt?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien

Kommunikation über digitale Kanäle. Sowohl in den schritt:weise- als auch in den ping:pong-Familien wurde der Kontakt am häufigsten über (Video-)Telefonie oder über Whatsapp und Ähnliches gepflegt. Dabei war bei schritt:weise-Familien die Telefonie verbreiteter als bei ping:pong-Familien. Allgemein zeigt sich der grosse Stellenwert der digitalen Kanäle für die Aufrechterhaltung der Kommunikation. Die Kommunikation über E-Mail hat eine geringe Rolle gespielt.

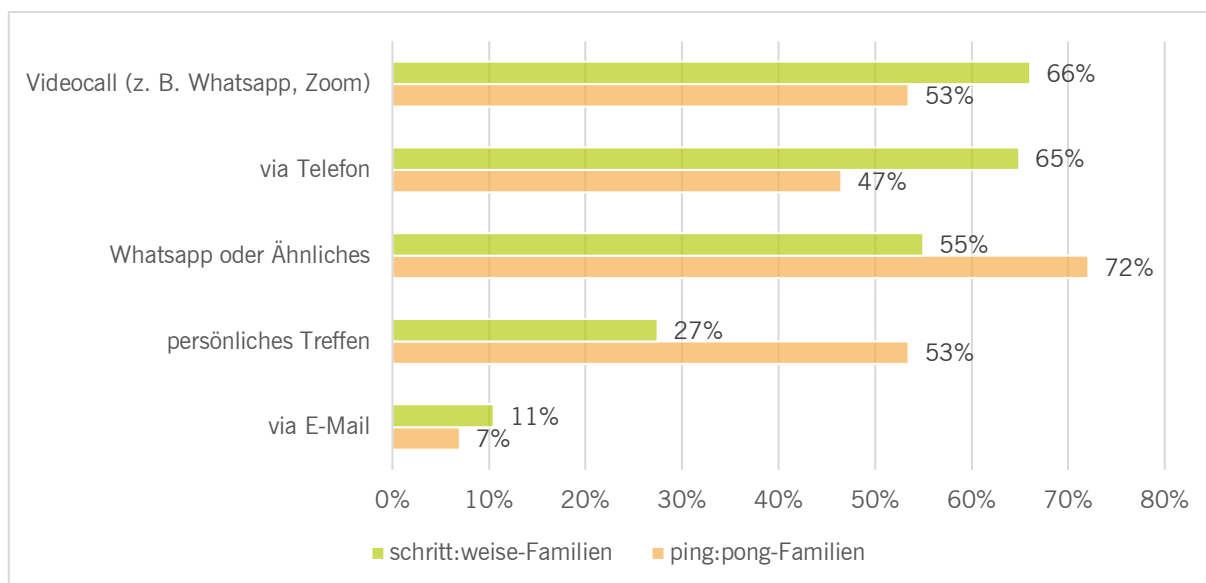
schritt:weise-Koordinatorinnen berichten

«Die Video-Hausbesuche funktionieren übers Handy. Die meisten Familien haben nur Handys und keinen Laptop oder gar einen PC.»

«Im ganzen Kanton hielten 89% der Familien Telefon- oder Videokontakt mit den Programmmitarbeitenden. Einige von ihnen schickten Fotos und sogar Videos, um ihren Alltag mit uns zu teilen und um uns zu danken.»

Einschränkung der persönlichen Kontakte. Vor allem die schritt:weise-Familien haben den persönlichen Kontakt sehr stark eingeschränkt: 73% verzichteten ganz auf physische Treffen. Knapp die Hälfte der ping:pong-Familien verzichtete auf solche Treffen (47%). Im Vergleich hatten die ping:pong-Familien wesentlich mehr physische Treffen als die schritt:weise-Familien.

Häufigste Kommunikationsmittel während des Lockdowns



Grafik 2: Ergebnisse «Wie hattet ihr mit diesen Personen am häufigsten Kontakt?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien

Datenschutz als Hürde in der Kommunikation mit den Familien. In der Praxis zeigten sich strikte Datenschutz-Richtlinien teilweise als hinderlich für die Kommunikation mit den Familien. Viele Familien nutzen Whatsapp, da sie damit häufig mit ihren Angehörigen in der Heimat kommunizieren. Die verstärkte Kommunikation über digitale Kanäle hatte bei manchen Trägerschaften zur Verschärfung des Datenschutzes geführt. Strikte Richtlinien zum Beispiel für die Nutzung von Whatsapp brachten die Programmmitarbeiterinnen in ein Dilemma zwischen funktionierender Kommunikation mit den Familien und den Vorschriften zum Datenschutz. Dieses Dilemma konnte nicht an allen Standorten gelöst werden.

Viele Familien haben während des Lockdowns ihre Kontakte ausserhalb der Familie stark eingeschränkt. Der Kontakt zur schritt:weise-Koordinatorin oder -Hausbesucherin bzw. zur ping:pong-Moderatorin wurde aufrechterhalten und war für viele der einzige Aussenkontakt. Die Kommunikation wurde meistens auf digitale Kanäle verlagert, vor allem Telefonie und Whatsapp waren sehr beliebt.

5.3 Tagesablauf und Alltagsstruktur

Veränderungen im Familienleben während des Lockdowns. Gemäss der Befragung der Koordinatorinnen hat sich das Familienleben der schritt:weise-Familien während des Lockdowns überraschend wenig verändert. Neu waren die Familienmitglieder mehr zu Hause und die Kontakte nach aussen waren seltener. Diese Situation erlebten viele Familien als positiv, nur einige sprachen von Isolation. Die Betreuungseinrichtungen waren geschlossen oder die zusätzliche Unterstützung durch andere Familienmitglieder fiel weg. Die Eltern verbrachten mehr Zeit mit den Kindern. Insbesondere die Väter waren häufiger zu Hause und konnten mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Die Konzentration auf die Familie und das Spielen mit den Kindern wurden von den Familien geschätzt.

Belastende Faktoren. Belastet hat die Familien die grosse Unsicherheit betreffend die Covid-19 Erkrankung und den Schutz ihrer Kinder. An vielen Standorten ist es gelungen, die Familien zu motivieren, oft mit ihren Kindern nach draussen zu gehen. Das brauchte einiges an Überzeugungsarbeit vonseiten der Hausbesucherin oder der Koordinatorin. Viele Familien mussten das Homeschooling älterer Kinder übernehmen. Das führte zu einer Mehrbelastung der Eltern. Dafür hatten die Eltern vermehrt Einblick in die Schulaufgaben und entwickelten ein besseres Verständnis für die Anforderungen an ihre Kinder.

schritt:weise-Koordinatorinnen berichten

«Im Austausch mit den Familien ging es jeweils nicht nur um das Kind, das bei uns im Programm teilgenommen hat, sondern auch um jüngere und ältere Geschwister. Bei älteren Kindern war das Thema oft das Homeschooling. Dies war für die Eltern eine grosse Herausforderung. Hier konnten wir Eltern auf Hilfsangebote des HEKS aufmerksam machen. Es gab zum Beispiel ein Gratisangebot für Aufgabenhilfe über Telefon. Wieder andere waren froh, wenn jemand für sie einkaufte.»

«Ich war zum Beispiel in Kontakt mit einer alleinerziehenden Mutter einer zweieinhalbjährigen Tochter. Die Familie nimmt seit September 2019 am Programm teil. Während des Lockdowns war sie völlig isoliert. Der Vater des Kindes lebt in einem anderen Kanton. Normalerweise besucht er die Familie von Zeit zu Zeit. Jetzt durfte er nicht mehr kommen. Die Mutter hatte viele Fragen zu gesundheitlichen Massnahmen und zur Organisation ihres Alltags (Einkäufe, Arztbesuche, Ausflüge usw.). Am meisten Gedanken machte sich die Mutter darüber, wie sie ihre Tochter in der winzig kleinen Wohnung beschäftigen kann. Unsere telefonischen Kontakte haben dazu beigetragen, die elterlichen Kompetenzen der Mutter zu stärken und viele ihrer Fragen zu beantworten. In den Gesprächen bekam sie Ideen, um die grenzenlose Energie ihres Kindes in gute Bahnen zu lenken. Es ist gelungen, sie in dieser besonders beängstigenden Zeit zu beruhigen. Sie lernte ihre täglichen Anstrengungen wert zu schätzen.»

Tagesablauf der Familien. Gemäss den Koordinatorinnen war der Tagesablauf vieler Familien bestimmt durch etwas späteres Aufstehen am Morgen und etwas späteres Zubettgehen und strukturiert durch regelmässiges Kochen, gemeinsame Mahlzeiten und Arbeit im Haushalt. Das Spielen mit den Kindern nahm in dieser Zeit deutlich zu. Waren ältere Kinder im Haushalt, gehörte Homeschooling zum Tagesablauf. Telefonkontakte mit der Familie hatten ebenfalls einen festen Platz im Alltag. Einige Familien gingen täglich mit ihren Kindern nach draussen in die Natur. In vielen Familien war der Internet- oder TV-Konsum deutlich erhöht.

Gemäss Rückmeldungen aus den Auswertungsworkshops orientierten sich einige Familien bei der Gestaltung des Tagesablaufs an den Hausbesucherinnen; andere entwickelten sehr kreative Ideen. Eine Mutter beispielsweise spielte mit ihren Kindern den Kita-Alltag zu Hause nach; andere gestalteten in der Wohnung einen Spielplatz.

Gemäss den Schilderungen der Koordinatorinnen gab es nur wenige Familien, die keine oder kaum Struktur in den Tagesablauf brachten. Einige Familien hatten Schwierigkeiten, alles unter einen Hut zu bringen.

Tagesablauf der Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen. Bei den Rückmeldungen der Programmmitarbeiterinnen fällt auf, dass sich der Tagesablauf der Familien und derjenige der Hausbesucherinnen und Koordinatorinnen nur wenig unterschieden. Alle waren vorwiegend zu Hause, kümmerten sich mehr um die Kinder und verbrachten allgemein als Familie mehr Zeit miteinander. Auffallend viele Hausbesucherinnen und Koordinatorinnen berichteten von einer starken Doppelbelastung durch Arbeit und Familie. Andererseits entwickelten sie sich in dieser Zeit beruflich weiter. Sie eigneten sich digitale Kenntnisse an und mussten ein hohes Mass an Flexibilität und Kreativität aufbringen, um ihren beruflichen Auftrag zu erfüllen. So erlebten viele diese Zeit zugleich als sehr anstrengend und lehrreich.

Vom Lockdown waren alle betroffen, sodass sich die Tagesabläufe aller am Programm Beteiligten, inklusive Familien, ähnelten. Vielen Familien gelang es gut, sich an die neue Situation anzupassen und ihren Tagesablauf zu strukturieren. Das vermehrte Spielen mit den Kindern und die Familienzeit überhaupt halfen bei der Bewältigung der Herausforderungen. Das stärkere Engagement der Väter wurde ebenfalls positiv hervorgehoben. In der Krise traten die verdeckten Ressourcen der Hausbesucherinnen und der Familien zutage und führten zu sehr individuellen, kreativen Strategien im Umgang mit den Einschränkungen.

5.4 Schwierigkeiten der Familien

Schwierigkeiten im neuen Alltag. Fast die Hälfte der schritt:weise-Familien (44%) und ein knappes Drittel der ping:pong-Familien (30%) waren sehr unsicher, ob sie mit ihren Kindern noch nach draussen gehen durften. Den ganzen Tag in der Wohnung zu bleiben, war für ein Drittel der schritt:weise- und für ein Fünftel der ping:pong-Familien sehr schwierig, besonders für die Kinder.

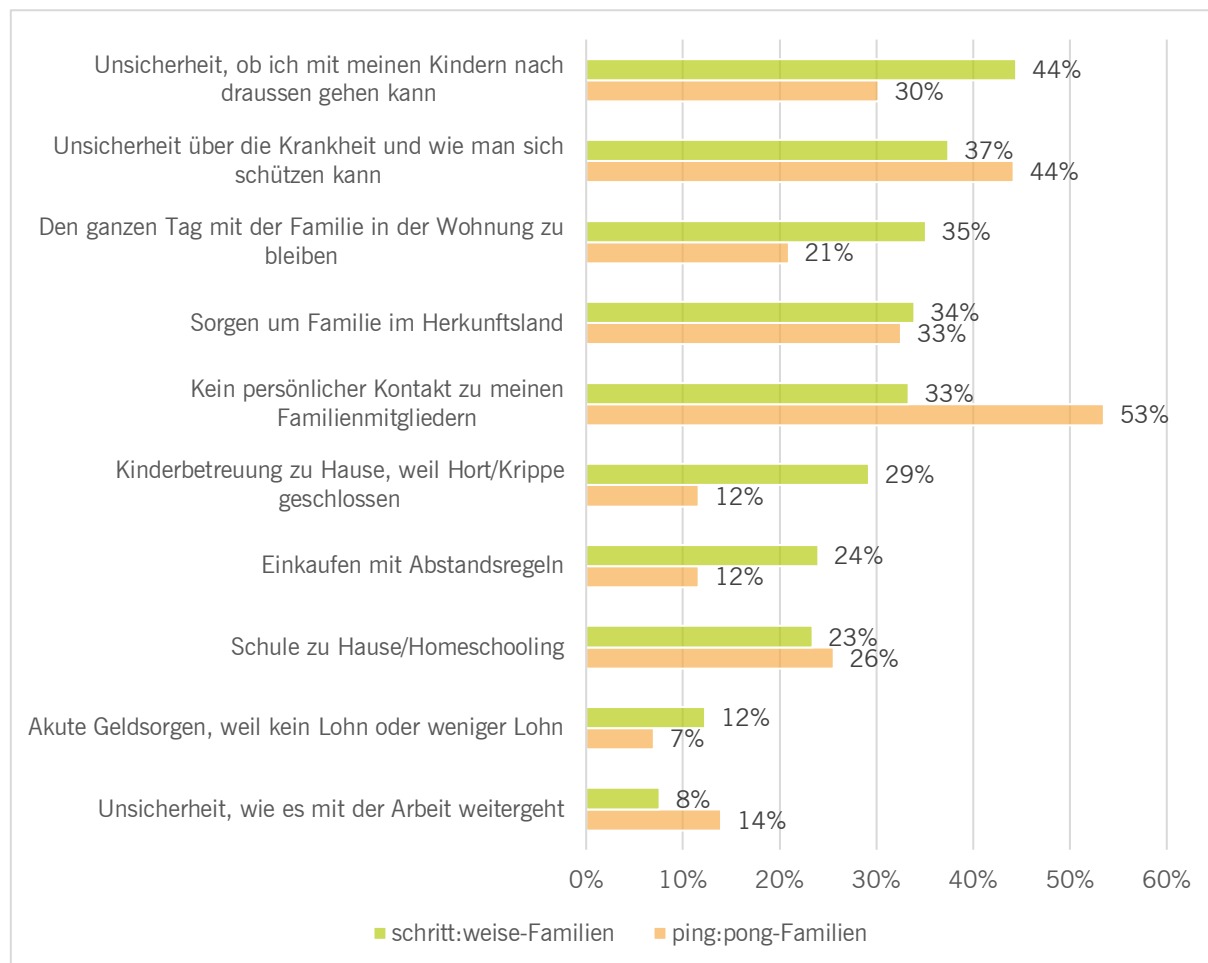
schritt:weise-Koordinatorinnen berichten

«Uns war es wichtig, die Familien zu informieren, wie sie sich vor einer Ansteckung schützen können. Merkblätter mit Bildern und einfacher Sprache, am besten in verschiedenen Sprachen, haben uns sehr genützt. Ein grosses Anliegen war es uns, dass die Familien regelmässig mit den Kindern nach draussen gehen.»

«Als Koordinatorin war es mein vorrangiges Ziel, den Kontakt zu allen Familien im Programm petits:pas aufrechtzuerhalten. Mehrere Familien waren völlig isoliert und einige von ihnen sehr besorgt über die gesundheitliche Situation.»

Unsicherheiten und Sorgen. Hinzu kam für viele eine grosse Unsicherheit betreffend die Covid-19-Erkrankung und wie man sich davor schützen kann. Für die meisten ping:pong-Familien war der fehlende persönliche Kontakt zu ihren Familienmitgliedern eine Belastung (53%). Daneben war ein Drittel der schritt:weise- und der ping:pong-Familien in grosser Sorge um ihre Familie im Herkunftsland. Bei rund 10% der schritt:weise- und ping:pong-Familien zeigten sich im Lockdown existenzielle Probleme. So haben 11% angegeben, dass sie akute Geldsorgen hatten. 9% waren unsicher in Bezug auf ihre Arbeitsstelle. Aus den Antworten der Koordinatorinnen geht hervor, dass einige Eltern ihre Arbeitsstelle verloren haben.

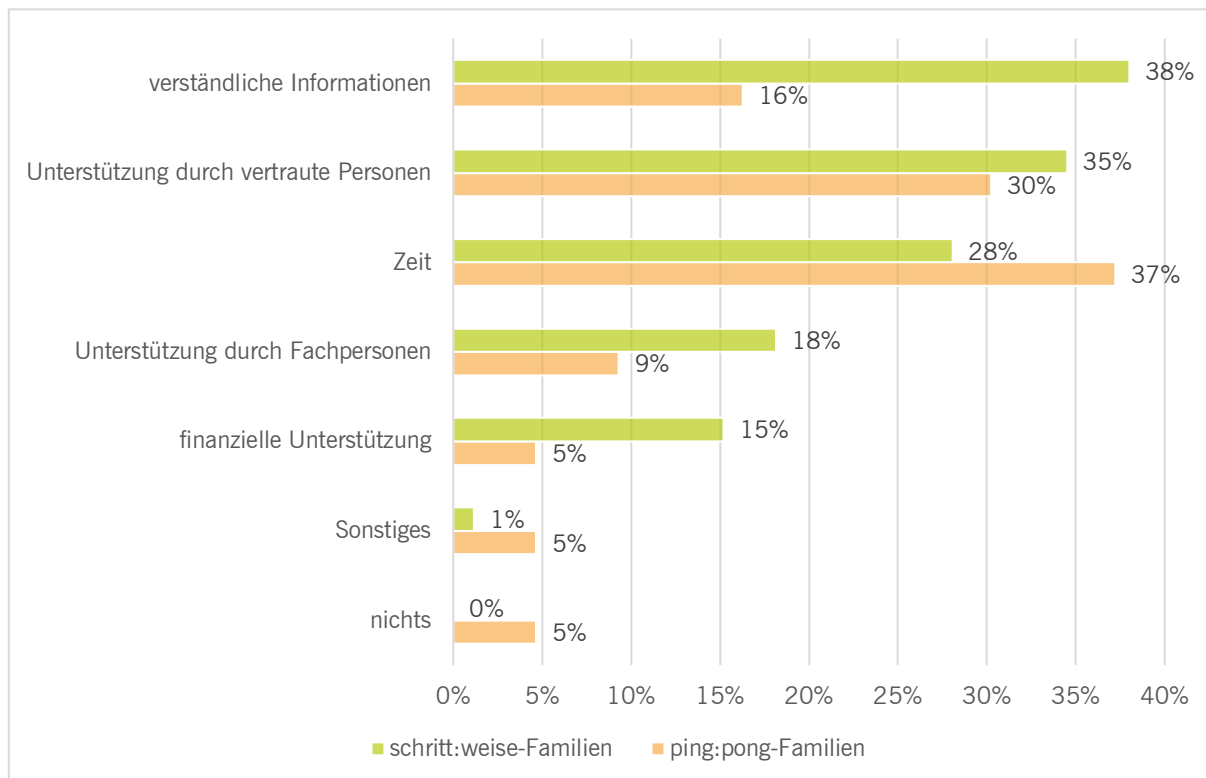
Schwierigkeiten für die Familien



Grafik 3: Ergebnisse «Was war für dich in den letzten drei Monaten besonders schwierig?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien

Was den Familien gefehlt hat. Neben dem physischen Kontakt zu den Familienmitgliedern fehlte einem Drittel der Familien die Unterstützung durch vertraute Personen. Zudem vermisste fast ein Fünftel der schritt:weise-Familien die Unterstützung durch Fachpersonen. Bereits in den Ergebnissen zum Kontakt (Grafik 1) zeigte sich, dass viele Familien während des Lockdowns keinen mehrmaligen Kontakt mit Fachpersonen hatten, abgesehen von Programmmitarbeiterinnen. Besonders auffallend ist, dass 38% der schritt:weise-Familien und 16% der ping:pong-Familien verständliche Informationen fehlten. Dies wurde bei den schritt:weise-Familien als häufigstes Problem genannt.

Was den Familien am meisten gefehlt hat



Grafik 4: Ergebnisse «Was hat dir am meisten gefehlt?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien

Die grössten Schwierigkeiten für die Familien lagen im fehlenden Kontakt zu Familienmitgliedern und in der fehlenden Unterstützung von vertrauten Personen. Zu Beginn des Lockdowns haben vielen Familien verständliche Informationen gefehlt. Das Bedürfnis konnte im Verlauf der Zeit gedeckt werden.

5.5 Informationen und Unterstützung

Grosser Bedarf an verständlichen Informationen bei den Familien. Gemäss Rückmeldungen aus den Auswertungsworkshops hatten die Familien zu Beginn des Lockdowns einen grossen Informations- und Aufklärungsbedarf, der mit den bestehenden Materialien nicht gedeckt war. Im Verlauf des Lockdowns bekamen die Familien wichtige Informationen in für sie verständlicher Form. Sie gaben ihnen Sicherheit. Die persönliche Übermittlung der Informationen durch die Hausbesucherinnen war zentral für das Verständnis der Inhalte aufseiten der Familien.

Merkblätter mit einfachen Informationen. a:primo stellte den Programmmitarbeiterinnen Merkblätter mit den wesentlichen Angaben zur Hygiene, zum Vorgehen bei Ansteckung und zum Aufenthalt mit den Kindern im Freien zur Verfügung. Sie waren einfach formuliert und mit Piktogrammen illustriert. Rückmeldungen aus den Standorten haben gezeigt, dass diese Merkblätter vor Ort dazu beitrugen, dass die Familien die neuen Anforderungen verstanden und sich weniger ängstigten. Durch den vermehrten Kontakt zu Familienmitgliedern in den Heimatländern orientierten sich Familien an den dortigen Massnahmen und waren verunsichert bezüglich der Regelungen in der Schweiz.

Eine schritt:weise-Koordinatorin berichtet

«In der Begleitung der Familien ist mir während des Lockdowns aufgefallen, wie wichtig Informationen sind. Um eine Situation einzuschätzen, ist es wichtig, dass man möglichst gute Informationen erhält. Es gab in den Quartieren und in der Stadt viele Angebote, welche das Familienleben in dieser Zeit entlastet haben.»

Die Familien mussten aber zusätzlich informiert werden: «Leider haben viele betroffene Familien nichts von diesen Angeboten erfahren. Dadurch, dass wir mit den Familien in engem Kontakt waren, haben wir erfahren, welche Anliegen, Probleme und Fragen sie haben.»

Auch das Team musste sich informieren: «Mir war es auch sehr wichtig, dass mein Team und ich jeweils gut informiert waren. Wir waren froh um die Unterlagen von a:primo betreffend Corona und um Angebotsinformationen aus den Quartieren. So war es uns möglich, die Familien individuell zu begleiten und zu unterstützen.»

Unterstützung durch schritt:weise. In der Befragung der Koordinatorinnen hat sich gezeigt, dass die Unterstützung durch schritt:weise für die Familien in dieser Zeit sehr wertvoll war. Die Koordinatorinnen berichteten von grosser Dankbarkeit, die ihnen und den Hausbesucherinnen von den Familien entgegengebracht wurde. Viele Familien hätten sich vermehrt kreativ und mit grosser Motivation den Aktivitäten von schritt:weise gewidmet und sich beteiligt. Das hat bei zahlreichen Familien das Wahrnehmen der Eigenverantwortung deutlich verbessert.

Herausforderungen und Bestätigung in der Begleitung der Familien. Viele Hausbesucherinnen erlebten die Familien in grosser Angst, Unsicherheit, Einsamkeit und Hilflosigkeit. Für die Hausbesucherinnen war es aufwendig und anspruchsvoll, Nähe und Vertrauen über zumeist telefonischen Kontakt mit den Familien aufzubauen und die Aktivitäten auf diesem Weg zu erklären. Den meisten Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen gelang es ausserordentlich gut, diese Problematik zu bewältigen. Sie konnten den Kontakt zu den Familien aufrechterhalten. Die Telefonanrufe von schritt:weise hatten grosse Bedeutung für die Familien. Dies war überraschend für die Koordinatorinnen. Wie bereits erwähnt, gehörten diese Telefonate für viele zu den

wenigen ausserfamiliären Kontakten. Etlichen Hausbesucherinnen wurde dadurch die grosse Bedeutung ihrer Arbeit bewusst. Dies stärkte ihr Selbstbewusstsein.

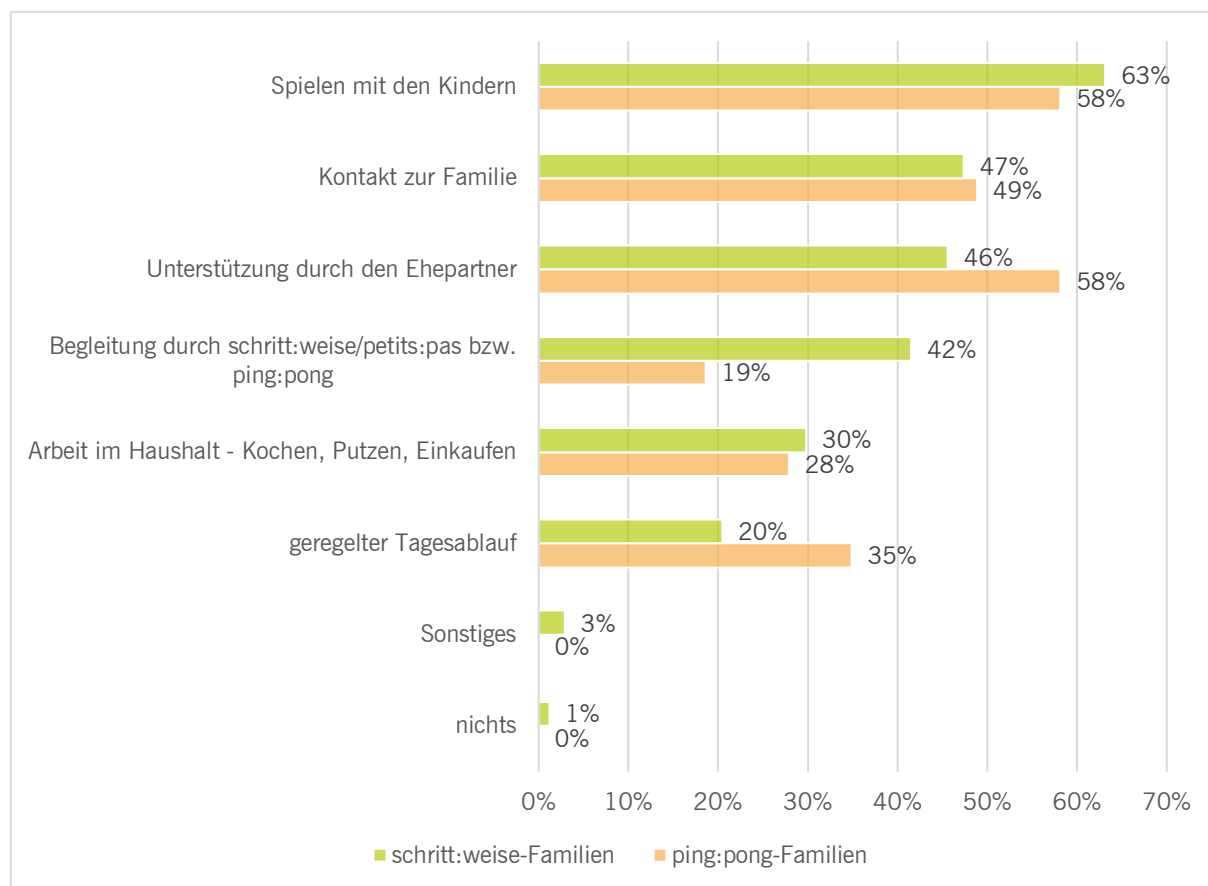
Zusätzliche Unterstützung notwendig. Die Rückmeldungen aus den Auswertungsworkshops haben gezeigt, dass die erwähnten Merkblätter hilfreich für die Gespräche mit den Familien waren. Doch brauchte es zum Teil intensive Begleitung durch die Hausbesucherin, um den Familien ihre Ängste zu nehmen. Es war ein grosses Anliegen der Programmmitarbeiterinnen, die Familien mit ihren Kindern aus den meist kleinen Wohnungen zu holen. Das Merkblatt zu dem Thema mit seinem offiziellen Charakter hat sie in ihrem Anliegen unterstützt.

schritt:weise konnte den Kontakt zu den meisten Familien aufrechterhalten. Die Familien konnten dadurch in dieser Ausnahmesituation begleitet und unterstützt werden.

5.6 Positive Aspekte des Lockdowns

Was den Familien geholfen hat. Besonders hilfreich war sowohl für die schritt:weise- als auch für die ping:pong-Familien das Spielen mit den Kindern. Der Kontakt zur Familie hat knapp der Hälfte der befragten Familien durch diese Zeit geholfen. Für fast die Hälfte der schritt:weise-Familien (46%) und mehr als die Hälfte der ping:pong-Familien (58%) war die Unterstützung durch den Ehepartner sehr hilfreich. Darüber hinaus fanden 42% der schritt:weise-Familien die Unterstützung durch schritt:weise besonders hilfreich. Bei ping:pong fanden 19% der Familien die Begleitung durch ping:pong sehr unterstützend. Knapp einem Viertel der Familien hat das Aufrechterhalten eines geregelten Tagesablaufs geholfen. Die Arbeit im Haushalt war für fast ein Drittel der Familien sehr hilfreich für die Bewältigung der schwierigen Zeit.

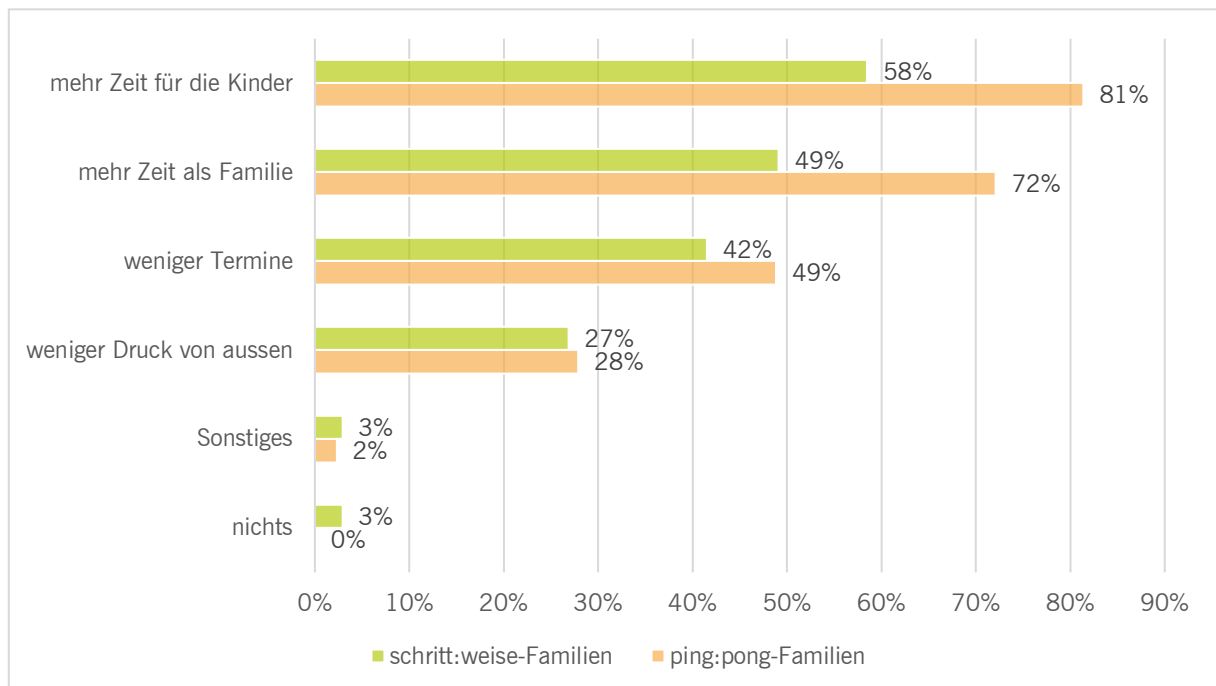
Was den Familien am meisten geholfen hat



Grafik 5: Ergebnisse «Was hat dir dabei am meisten geholfen?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien

Positives in der Krise. Befragt zum Positiven in der Krise, nannten viele Familien das Mehr an Zeit für die Kinder sowie für die Familie. Damit zusammenhängend wurden weniger Termine (43%) sowie weniger Druck von aussen (27%) geschätzt. Gemäss den Koordinatorinnen haben viele Familien die vermehrte gemeinsame Zeit zum Spielen sehr genossen. Zahlreiche Eltern wollen dies auch in Zukunft beibehalten. Allgemein als Familie mehr Zeit miteinander zu verbringen, war eine positive Erfahrung. Besonders hervorgehoben wurde die vermehrte Beschäftigung der Väter mit den Kindern. Einige Familien wollen auch zukünftig mehr Zeit in der Natur verbringen und mehr Familienspaziergänge machen.

Positives für die Familien



Grafik 6: Ergebnisse «Was war positiv in dieser Zeit?», Befragung der schritt:weise-/ping:pong-Familien

Die Krise zeigte auch positive Seiten. Viele der Befragten genossen die zusätzliche Zeit für die Familie und mit den Kindern. Für viele Familien war die Unterstützung durch schritt:weise bzw. ping:pong hilfreich, um gut durch die schwierige Zeit zu kommen.

6 Ergebnisse der Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien

6.1 Allgemeines Befinden während des Lockdowns

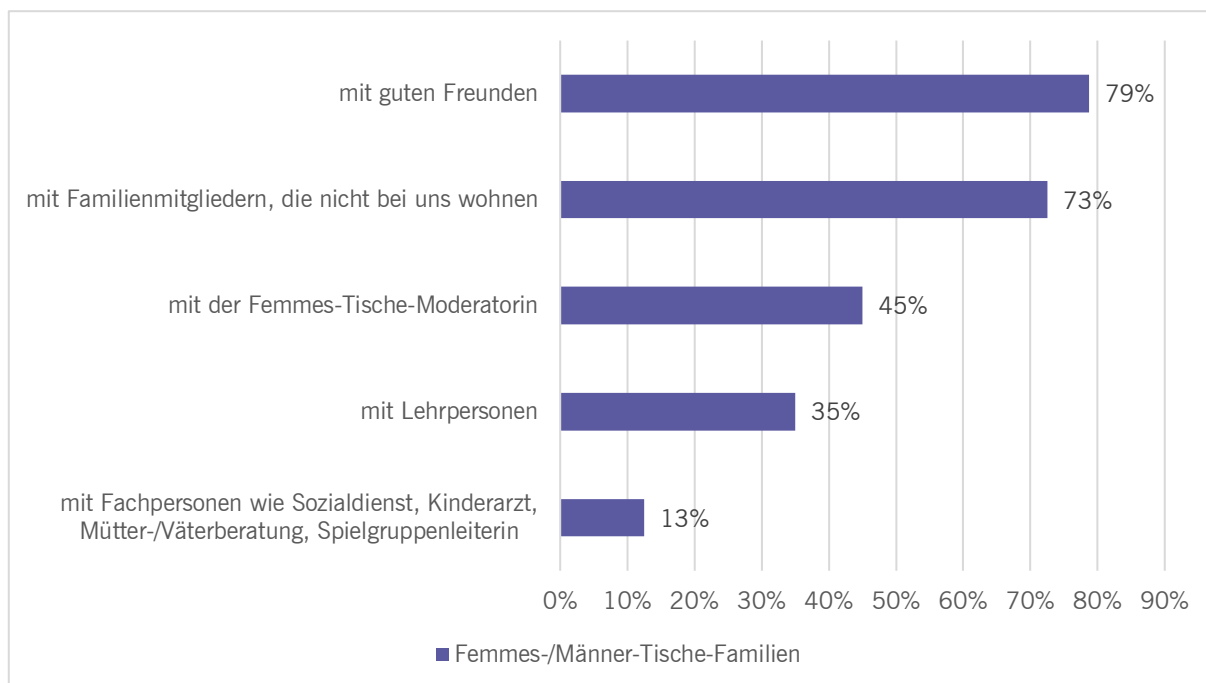
Unzufriedenheit während des Lockdowns. Bei den Befragten war ein Drittel im Wesentlichen unzufrieden (8% sehr unzufrieden, 25% unzufrieden). Im Vergleich dazu waren nur 4% sehr zufrieden.

Die Gesprächsteilnehmenden von Femmes-/Männer-Tische empfanden die Zeit des Lockdowns als schwierig.

6.2 Kontakt und Kommunikationsmittel

Kontakt zu Femmes-/Männer-Tische als häufigster Kontakt ausserhalb der Familie. Eine Mehrheit der Teilnehmenden standen während des Lockdowns im Austausch mit guten Freunden (79%) und Familienmitgliedern (73%). Der Kontakt zu der Moderatorin oder zum Moderator stand an dritter Stelle (45%) und war deutlich häufiger als der Kontakt zur Lehrperson (35%) oder zu weiteren Fachpersonen (13%). Der muttersprachliche Kontakt zu einer Vertrauensperson, wie es die Moderatorin und der Moderator darstellen, waren somit während des Lockdowns die wichtigsten Kontaktpersonen neben Familie und Freunden.

Kontakte ausserhalb der Kernfamilie während des Lockdowns



Grafik 7: Ergebnisse «Mit wem hatte deine Familie in den Monaten März, April und Mai mehr als einmal Kontakt?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien

Reger Kontakt zu den Herkunftsländern. Aus Berichten ist bekannt, dass viele der Gesprächsteilnehmenden in einem intensiven Austausch mit ihren Verwandten in den Herkunftsländern waren. Die gegenseitige Sorge um die gesundheitliche Situation stand dabei im Zentrum. Oftmals wurden Unklarheiten sowie Fake News diskutiert.

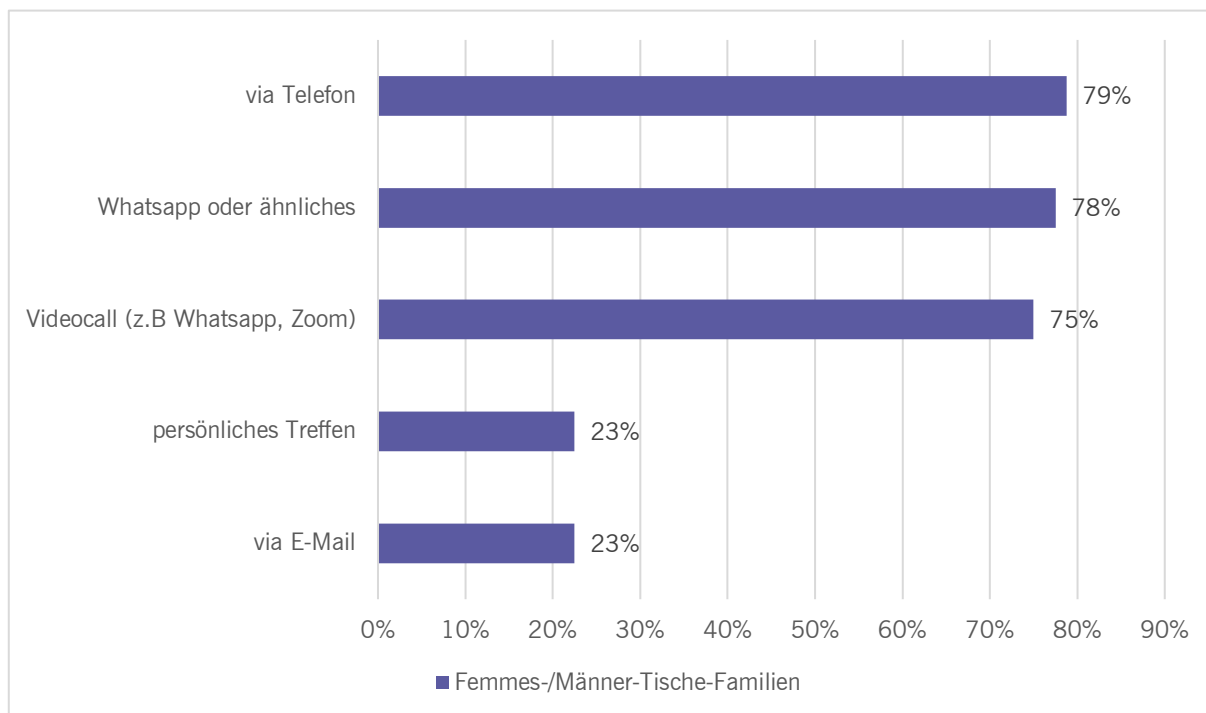
Standortleitungen erzählen

«Es tauchten zu Beginn viele Fragen und Unsicherheiten von Seiten der Moderatorinnen auf. Was stimmt an der ganzen Informationsflut? Neben den Verwandten und nächsten Freunden, waren wir die einzige Stelle, die für sie noch ansprechbar war.»

«Einige unserer Teilnehmerinnen haben sich in den ersten Tagen des Lockdowns an ihre Fluchterfahrungen erinnert. Diese Bilder haben zu einer zusätzlichen Unsicherheit geführt. Eine Frau hat beispielsweise 20 Kilogramm Mehl gekauft. Sie hat nicht verstehen können, was passiert.»

Kommunikation via Smartphone. Um Kontakt mit den erwähnten Personen zu halten, war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Nutzung des Smartphones zentral. Über die Kanäle Telefon (79%), Whatsapp (78%) oder Videocall (75%) pflegten sie den Kontakt zu Familie und Freunden. So war es keine Hürde, den Kontakt zur Moderatorin und Moderator digital aufrechtzuerhalten. Dies galt auch für Gesprächsrunden mit älteren Menschen (Angebot 55+).

Häufigste Kommunikationsmittel während des Lockdowns



Grafik 8: Ergebnisse «Wie hattet ihr mit diesen Personen am häufigsten Kontakt?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien

Mehrsprachige und personengeleitete Infovermittlung. Die von der Geschäftsstelle Femmes-/Männer-Tische regelmässig zusammengestellten Informationssammlungen in diversen Sprachen wurden rege genutzt. Es konnten so beispielsweise tamilische Merkblätter per Smartphone rasch und doch personengeleitet über die Vertrauensperson der Moderatorin verbreitet werden.

Datenschutz kein Problem für die Zielgruppe. Die kostengünstigen Online-Kommunikationsmittel waren unverzichtbar, um mit den Herkunftsfamilien in Kontakt zu bleiben. Diese praktischen Vorteile wogen bei den Teilnehmenden viel mehr und drängten allfälligen Bedenken in den Hintergrund. Strikte Richtlinien der Trägerschaften brachten Femmes/Männer-Tische-Standortleitende an etlichen Orten in ein Dilemma zwischen den Vorschriften der Trägerschaft und den funktionierenden Kommunikationswegen mit den Moderierenden und Teilnehmenden.

Standortleitungen berichten

«Die Moderatorinnen waren in den Wochen des Lockdowns sehr gefragte Persönlichkeiten. Dass der Austausch in ihrer Erstsprache stattfinden konnte, war natürlich ein wesentlicher Aspekt, damit die Informationen auch wirklich verstanden werden konnten. Ich musste sie gut begleiten und coachen, denn mit der Zeit zeigte sich bei ihnen eine Ermüdung. Zum Teil wurden sie rund um die Uhr über das Telefon kontaktiert. Wenn hier endlich Nacht wurde, wurden sie zum Teil von Familienmitgliedern, welche in anderen Zeitzonen leben, geweckt.»

«Ich habe beobachtet, dass eine Moderatorin über ihren regelmässigen Chat eine Community weit über die Landesgrenzen hinaus mit den wichtigsten muttersprachlichen Informationen zum Coronavirus bedienen konnte.»

Der Kontakt zu den Moderatorinnen und Moderatoren war, neben der Familie und guten Freunden, der häufigste Aussenkontakt während des Lockdowns. Persönliche Treffen wurden in den Wochen des Lockdowns stark reduziert. Der Kontakt konnte mit Hilfe des Smartphones gehalten werden.

6.3 Tagesablauf und Alltagsstruktur

Veränderungen im Zusammenleben während des Lockdowns. Im Erfahrungsaustausch berichteten Femmes-/Männer-Tische-Standortleitende, dass der Alltag vieler Teilnehmender und ihren Familien während der Wochen des Lockdowns geprägt war von einer enormen Mehrfachbelastung. Ein beträchtlicher Teil der Programmteilnehmenden arbeitet im Gesundheits- und Reinigungssektor. Dies bedeutete lange und belastende Arbeitstage. Zu Hause war durch die Anforderung des Homeschoolings, sowie durch den Wegfall von Betreuungsangeboten die Belastung ebenfalls hoch. Nur ein kleinerer Teil der Teilnehmenden und ihren Familien konnte dem Lockdown etwas Positives abgewinnen.

Grosse Verunsicherung. Die Familien waren sehr verunsichert über die Weisung «Bleiben Sie zu Hause». Die Familien haben sich über Wochen nicht ins Freie getraut. Durch zahlreiche Gespräche mit der Standortleitung und Moderatorin/Moderator konnte diese Verunsicherung abgebaut werden.

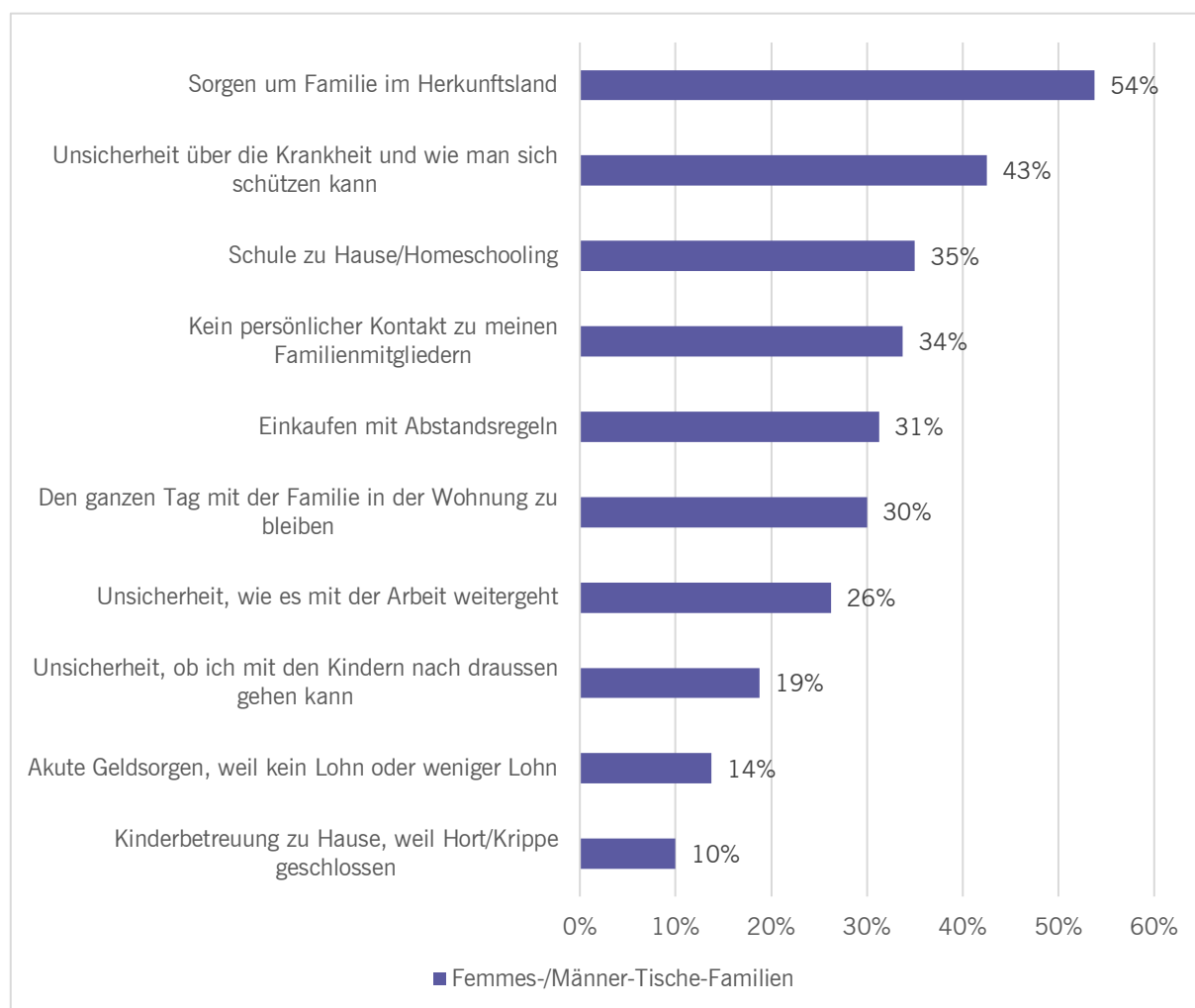
Die Zeit des Lockdowns hat in vielen Familien zu einer grossen Mehrfachbelastung im Alltag geführt. Für einen Grossteil der Femmes-/Männer-Tische-Zielgruppe war Homeschooling parallel zu einer hohen Arbeitsbelastung in systemrelevanten Bereichen die Realität.

6.5 Schwierigkeiten der Familien

Grosse Unsicherheiten bezüglich der Viruserkrankung. Die Hälfte der Femmes-/Männer-Tische-Befragten sorgten sich um Familienangehörige in den Herkunftsländern. Zusätzlich fühlten sich viele unsicher betreffend den Schutz vor der Übertragung von Covid-19 (43%). Rund ein Drittel der befragten Familien waren unsicher wegen drohender Arbeitslosigkeit oder hatten Existenzängste bei Freiberuflichkeit.

Homeschooling als Belastungsfaktor. Ein beachtlicher Teil (35%) waren durch das Homeschooling belastet. Neben anspruchsvollen und umfangreichen Aufgabenstellungen waren vor allem die fehlenden technischen Geräte und die erforderlichen Internetzugänge ein Problem. Zudem wurden in Familien mit mehreren schulpflichtigen Kindern die Wohnungen sehr dicht genutzt. Die Standortleitungen berichteten davon, dass viele Kinder unter enormem Leistungsdruck standen und sich Versagensängste bemerkbar machten. Die Eltern fühlten sich oft hilflos, weil sie nicht oder nur schlecht helfen konnten. Im Verlauf der Zeit berichteten die Standortleitungen über Stressoren wie intensive Mediennutzung bei Jugendlichen, die räumliche Enge in der Wohnung oder zugespitzte nachbarschaftliche Konflikte.

Schwierigkeiten für die Familien



Grafik 9: Ergebnisse «Was war für dich in den letzten drei Monaten besonders schwierig?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien

Eine Femmes-Tische-Moderatorin berichtet

«Ich höre von immer mehr Familien, die in ihren Mehrfamilienhäusern schwierige Situationen erleben: Darf das Nachbarskind bei uns noch reinkommen? Dürfen die Kinder im Treppenhaus spielen? Die Lebensräume sind eng.»

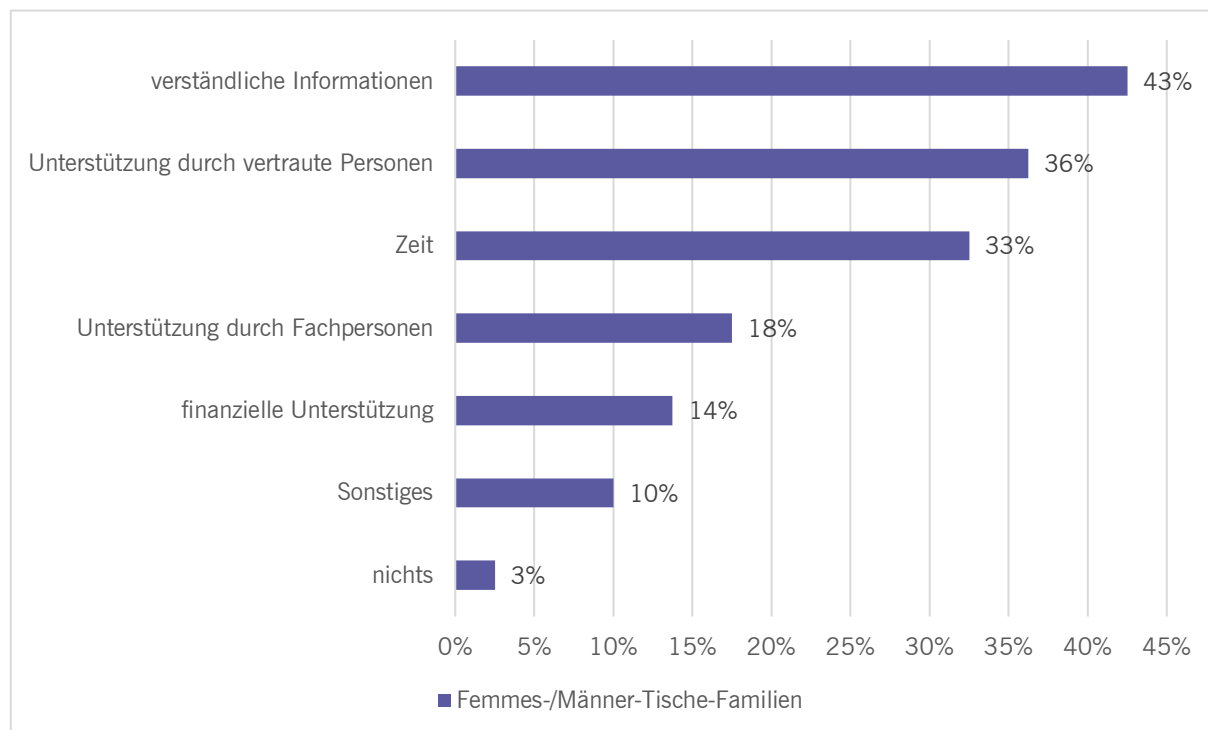
Eine Standortleitung berichtet

«Ich höre von Frauen, dass sie sich grosse Sorgen machen, weil sie nicht mehr wissen, wie sie Ende Monat ihre Einkäufe bezahlen sollen. Der Wegfall des Einkaufens im nahen Ausland hat die Situation zusätzlich verschärft.»

Verständliche Informationen. Fast die Hälfte der Befragten vermissten verständliche Informationen. Gerade in Zeiten grosser Verunsicherung sind Menschen darauf angewiesen, in einer für sie verständlichen Sprache und begleitet durch Vertrauenspersonen Informationen zu erhalten. Gemäss den Rückmeldungen der Standortleitenden in den ersten Wochen des Lockdowns haben die offiziellen Weisungen des Bundes die Familien nicht erreicht oder wurden von ihnen nicht verstanden.

Wegfall weiterer Fachpersonen. Ein Fünftel der Befragten vermisste die Unterstützung durch Fachpersonen. In Berichten erzählen sie über plötzlich geschlossene Fachstellen (Schuldenberatung, Freiwilligenangebote in der Gemeinde) und Behörden (Integrationsfachstellen). Die mangelnde Zeit bei einem Drittel der Befragten spiegelt die grosse Mehrfachbelastung.

Was den Familien am meisten gefehlt hat



Grafik 10: Ergebnisse «Was hat dir am meisten gefehlt?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien

Bessere Verständlichkeit durch digitale Angebote. Sehr geschätzt wurden kurze in mehrere Sprachen übersetzte Erklärfilme, die von Protagonisten der Community vorgetragen wurden. Als gutes Beispiel wurde hier zum Beispiel der Erklärfilm zur Swiss Covid App, produziert von Diaspora TV genannt (<https://www.migesplus.ch/publikationen/contact-tracing-und-swisscovid-app>). Im Verlaufe des Lockdowns wurden die Familien dank der Kommunikation der Femmes-/Männer-Tische-Moderierenden mit für sie verständlicher mehrsprachiger Information versorgt und erlangten dadurch mehr Sicherheit. Die interaktive Online-Kommunikation ermöglichte persönliche Fragen und hat viel zum besseren Verständnis der Viruserkrankung beigetragen.

Der Mangel an verständlicher, mehrsprachiger Information und die fehlende Unterstützung durch vertraute Personen stellte die grösste Lücke dar.

6.6 Informationen und Unterstützung

Unterstützung durch Femmes-/Männer-Tische. Im Erfahrungsaustausch berichteten die Standortleitenden, dass der persönliche und wiederholte Kontakt zum Moderator oder zur Moderatorin für die Teilnehmenden von grosser Bedeutung war. Die Leute hatten eine vertrauensvolle Bezugsperson. Diese versorgte sie mit wichtigen Informationen, hörte zu und hatte ein offenes Ohr für Fragen und Nöte. Gemeinsam im Gespräch wurden Lösungen gesucht.

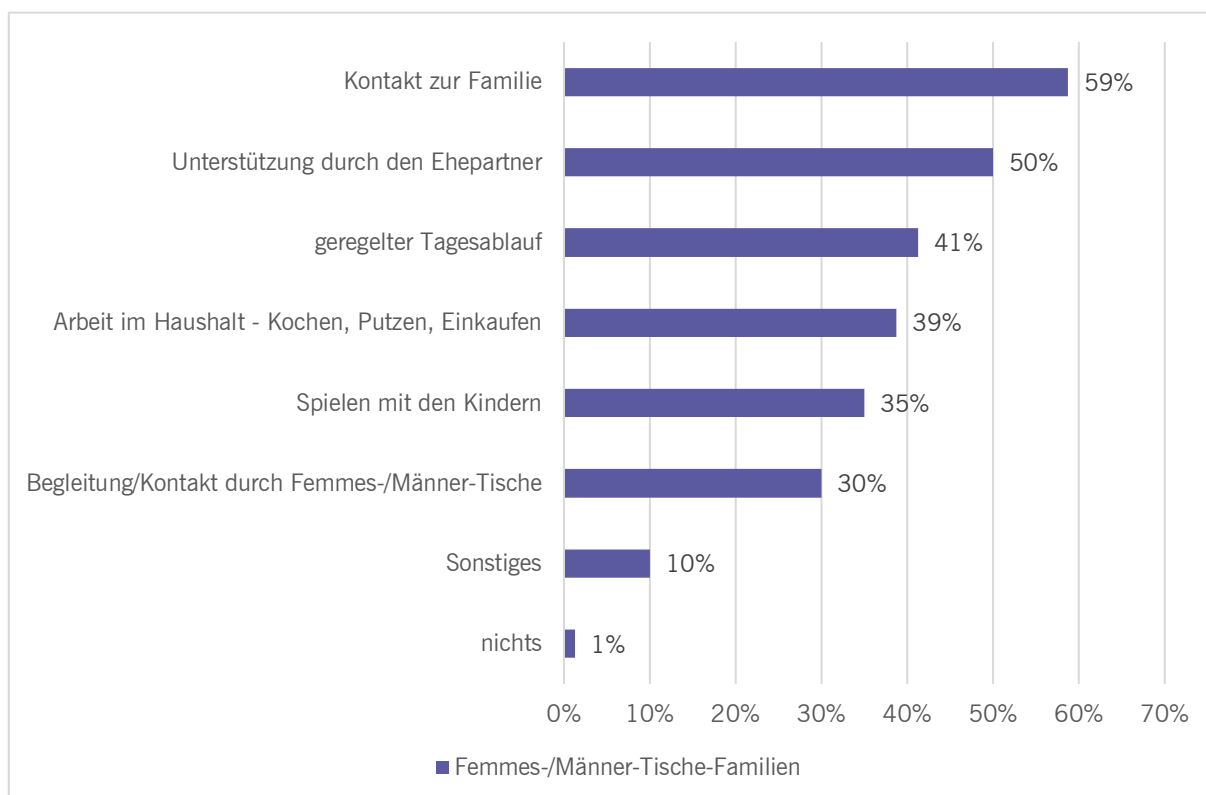
Mehrmaliger Kontakt wichtig. Aus den Berichten der Moderierenden wurde deutlich, wie wertvoll eine wiederkehrende Kontaktmöglichkeit ist. Da sich in diesen Tagen die Weisungen des Bundes teils wöchentlich änderten und auch eine grosse Informationsflut herrschte, tauchten ständig neue Fragen auf. Für die Teilnehmenden war es deshalb besonders wertvoll wiederkehrend mit der Moderatorin, dem Moderator in Kontakt zu sein.

Femmes-/Männer-Tische konnte während des Lockdowns den Kontakt zu ihrer Zielgruppe halten. Dieser war wesentlich, um ein Verständnis für die aktuelle Situation und Bedrohungslage zu entwickeln. Die Leute fühlten sich unterstützt und nicht alleine.

6.7 Positive Aspekte des Lockdowns

Was den Familien geholfen hat. Besonders hilfreich war der Kontakt innerhalb der Familie (59%). Erfreulich ist, dass sich die Hälfte der Befragten durch ihre Ehepartner unterstützt fühlten. Einen geregelten Tagesablauf hat fast der Hälfte (41%) geholfen, diese Lockdown-Wochen zu meistern, ebenso das Arbeiten im Haushalt (39%) und das Spielen mit den Kindern (35%). Es zeigt sich, dass viele Moderierende und Teilnehmende des Programms in verschiedenen alltäglichen Tätigkeiten eingebunden waren, welche auch im Lockdown erledigt werden mussten. Diese wurden als hilfreich erlebt.

Was den Familien am meisten geholfen hat



Grafik 11: Ergebnisse «Was hat dir dabei am meisten geholfen?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien

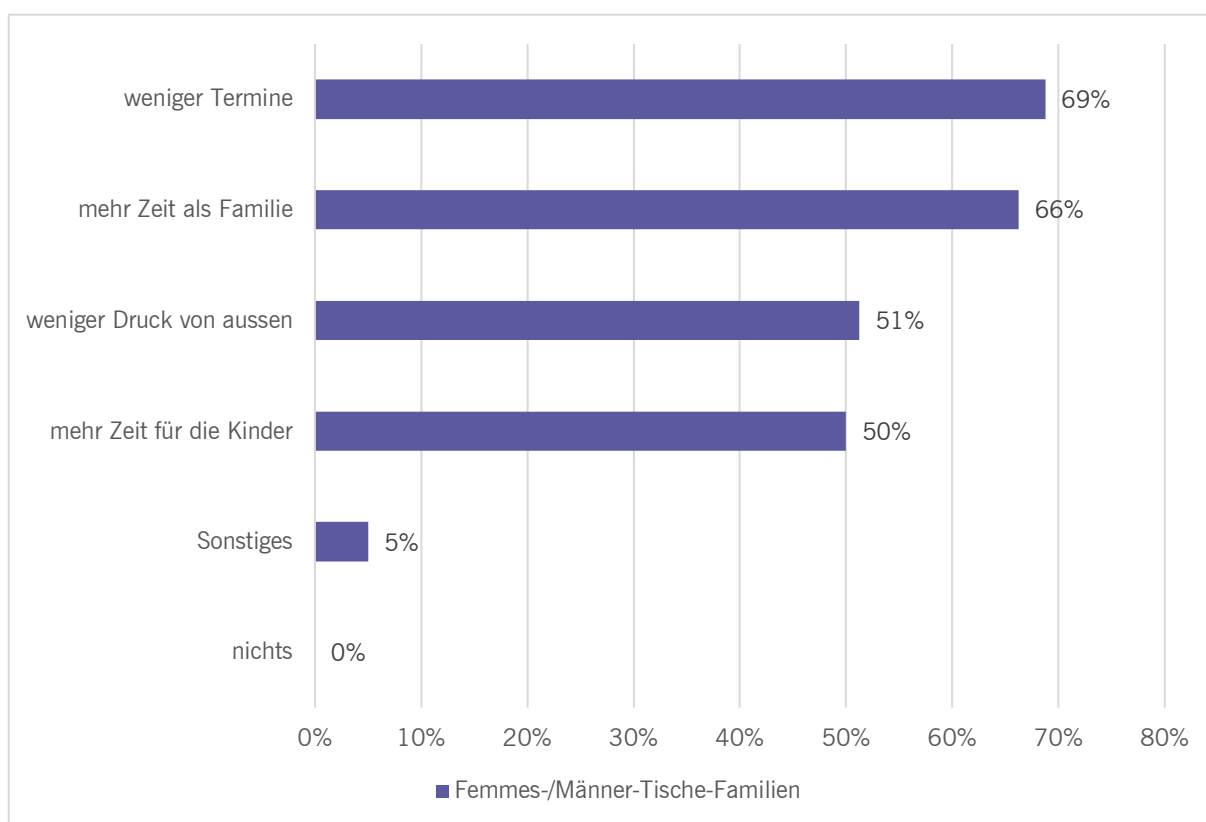
Positives in der Krise. Befragt zum positiven Erleben in der Krise, nannten fast zwei Drittel das Wegfallen von Terminen (69%), was zu mehr Zeit für die Familie geführt hat (66%). Positiv erlebt wurde dabei, dass weniger Druck von aussen (51%) spürbar war. Die Hälfte der Befragten (50%) hat es als positiv erlebt, mehr Zeit mit den Kindern verbringen zu können.

Gemäss den Standortleitenden haben einige Teilnehmende davon berichtet, als Familie neue Dinge ausprobiert zu haben. Die Entdeckung ihres Quartiers und der Natur waren positive Erlebnisse.

Eine Standortleiterin berichtet

«Die Moderatorin P. hat kurzerhand eine Kochsendung lanciert, in der sie jede Woche mit ihren Teilnehmerinnen neue Rezepte ausprobiert hat.»

Positives für die Familien



Grafik 12: Ergebnisse «Was war positiv in dieser Zeit?», Befragung der Femmes-/Männer-Tische-Familien

Trotz der Belastungen konnten die Befragten in der Krise auch positive Erlebnisse und Entdeckungen machen. Für viele Familien war das Wegfallen von Terminen der positivste Aspekt, der zu mehr gemeinsamen Erlebnissen im nahen Lebensraum führte.

7 Fazit

Wirksame Unterstützung für mehrfach belastete Familien.

Die Vereine a:primo und Femmes-/Männer-Tische haben festgestellt, dass ihre Programmfamilien grossem Stress ausgesetzt waren. Die Mehrfachbelastung durch eine Tätigkeit in systemrelevanten Bereichen bei gleichzeitigem Homeschooling brachte Familien an ihre Grenzen. Die Unterstützung ihrer Kinder bei den hohen schulischen Anforderungen machte viele Eltern hilflos. Die Kinder kamen zunehmend unter Leistungsdruck. Mangelnde Kenntnisse im Schulischen, hoher Druck auf der Arbeit, zunehmende finanzielle Existenzängste und häufig sehr enge Wohnverhältnisse führten mit der Zeit zu grossem Stress bei der ganzen Familie. Die räumliche Enge gepaart mit der Angst nach draussen zu gehen, schränkte insbesondere den Bewegungsraum der Kinder über Wochen stark ein.

Deshalb haben alle Programmmitarbeitenden grosse Anstrengungen unternommen, damit die Familien zum einen verstehen, dass sie mit ihren Kindern nach draussen gehen können und zum anderen Informationen erhalten, wie sie dies tun können, ohne die eingeführten Schutzmassnahmen zu verletzen. Das ermöglichte den Familien den Aufenthalt im Freien und verhinderte ihre Isolation in den engen Wohnungen. Die Vereine a:primo und Femmes-/Männer-Tische engagieren sich seit vielen Jahren für die Anliegen sozial belasteter Menschen und insbesondere für Familien. Der Lockdown hat gezeigt, wie wertvoll und unverzichtbar die Arbeit an den Standorten für die Familien ist. Diese Arbeit leisten engagierte Mitarbeitende, die vielfach mit denselben Herausforderungen wie die Familien konfrontiert sind.

Wirksame Informationsvermittlung braucht persönlichen Kontakt und Vertrauen.

Es hat sich gezeigt, wie wichtig verständliche, mehrsprachige Informationen für die Bewältigung einer Krisensituation sind. Hier hatten die Familien besonders zu Beginn der Krise grossen Bedarf. «Verständlich» bezieht sich nicht nur auf das sprachliche Verstehen, sondern auch auf das Anknüpfen der Informationen an die Erfahrungen der Familien. Positiven Effekt hatte zudem eine beziehungsgeleitete Informationsvermittlung, transportiert über eine Vertrauensperson. Dieses Vertrauen wird über eine längere Zeit aufgebaut und gefestigt. So wird die Basis für Krisensituationen geschaffen.

Erfolgreiche digitale Kommunikation folgt den Gewohnheiten und Möglichkeiten der Zielgruppe.

Der Zugang zu den Familien über Videotelefonie funktionierte sehr gut. Viele Familien nutzen diese Kommunikationsmittel rege, um den Kontakt mit Familienmitgliedern in den Herkunftsländern zu pflegen. Es war erfolgsentscheidend, die gleichen digitalen Kanäle zu nutzen, die bei den Familien im Alltag bereits etabliert waren: Smartphones mit weitverbreiteten kostenlosen Kommunikations-Apps.

Aufseiten aller Programmmitarbeitenden war es ein grosser Erfolg, dass der Kontakt zu den Familien und weiteren Teilnehmenden bis auf wenige Ausnahmen aufrechterhalten werden konnte. Mehr noch: Der Kontakt zwischen Mitarbeitenden und Familien wurde enger, dank der kreativen Aufbereitung, Verbreitung und Vermittlung von Informationen und Spielaktivitäten. Video-Chats ermöglichten gegenseitige Einblicke in die Wohnungen und in die Familien. Das schaffte Nähe, Vertrauen und Verständnis.

Niederschwellige Angebote müssen auch in Krisenzeiten für die Familien zugänglich bleiben.

Eine Zunahme von häuslicher Gewalt oder Kindeswohlgefährdungen war an vielen Orten zu beobachten. Im Verlauf des Lockdowns wurde den Fachpersonen von Femmes-/Männer-Tische eine Zunahme der innerfamiliären Spannungen berichtet. Dank des regelmässigen Kontakts zu den Familien gelang die Vermittlung in bestehende Unterstützungs- und Beratungsangebote. Dies führte zur Entspannung der familiären Situation. Im Lockdown zeigte sich zudem das präventive Potential von schrittweise. Bei den schrittweise-Familien wurde keine Zunahme von Kindeswohlgefährdungen von den Fachpersonen berichtet.

Im Gegenteil, die Familien spielten zu Hause viel mit ihren Kindern und nutzten die Materialien der Programme vermehrt. In den meisten Familien kehrte Ruhe ein. Spielen mit den Kindern und Ruhe haben den Familien in dieser Zeit geholfen. Die Kinder erhielten viel Aufmerksamkeit von ihren Eltern, wovon ihre Entwicklung profitierte. Solche gelingende Familienpraxis beförderte auch die Entwicklung der Eltern, der Familie überhaupt. Die kontinuierliche, niederschwellige Begleitung entlastet die Familien enorm. Sie schafft Raum für gelingende Praxis und verhindert die Verschärfung bestehender Probleme oder die Eskalation akuter Notsituationen.

Niederschwellige Angebote brauchen etablierte Strukturen, damit sie in Krisenzeiten funktionieren.

In der Krise sind Organisation gefragt, die rasch und wendig auf die neue Situation reagieren können und passende Angebote zu Verfügung stellen. Ist die Krise da, dann ist es zu spät, um passende Angebote aufzubauen. Es braucht eine eingespielte Organisation, die bei der Zielgruppe bereits akzeptiert und im sozialen Raum gut vernetzt ist. Die Erfahrungen aus den oben aufgeführten Angeboten zeigen, dass die sozial belasteten Familien auch in der Krise erreicht werden können. Dies setzt voraus, dass bereits verlässliche Strukturen bestehen, Vertrauenspersonen vorhanden sind und Fachpersonen, die diese im Hintergrund coachen und mit ihrem Fachwissen unterstützen.

Gerade in Ausnahmesituationen benötigen die sozial belasteten Menschen eine vertrauensvolle, verlässliche Begleitung, die ihre Nöte und Ängste versteht. Der direkte Zugang zum Kind war während des Lockdowns nicht möglich. Es zeigte sich akzentuiert: Angebote, die Eltern und Kinder gleichermaßen einbeziehen, fördern Kinder und Eltern und stärken ihre Beziehung, ihren Zusammenhalt, was in jeder Not besonders wertvoll ist.

Für eine nachhaltige Wirkung braucht Peer-to-Peer-Engagement einen professionellen Rahmen.

Schwieriger war es, den Familien ihre Ängste und Unsicherheit zu nehmen. Hier wurde ein enormer Einsatz geleistet von den Hausbesucherinnen und den Femmes-/Männer-Tische Moderierenden. In unzähligen Gesprächen wurden Informationen und Erklärungen gegeben, auf persönliche Nöte eingegangen und nach Lösungen gesucht. Dank der bestehenden Strukturen, der jahrelangen Erfahrung mit sozial belasteten Familien und der kulturellen Vielfalt fanden die Mitarbeitenden in der Krise Zugang zu den besonders belasteten Familien und konnten auf ihr Vertrauen bauen.

8 Anhang: Fragebogen

8.1 Fragebogen Familien (in 12 Sprachen)

1. Wie hast du dich in den letzten drei Monaten gefühlt? (Emojis für Emotionen: traurig, etwas traurig, mittel, okay, gut)
2. Mit wem hatte deine Familie in den Monaten März, April, und Mai mehr als einmal Kontakt? (mehrere Antworten möglich)
 - mit Familienmitgliedern, die nicht bei uns wohnen
 - mit guten Freunden
 - mit Lehrpersonen
 - mit Fachpersonen wie Sozialdienst, Kinderarzt, Mütter-/Väterberatung, Spielgruppenleiterin
 - mit der schritt:weise-/petits:pas-Hausbesucherin
 - mit der schritt:weise-/petits:pas-Koordinatorin
 - mit der ping:pong-Moderatorin
 - mit Nachbarn
3. Wie hattet ihr mit diesen Personen am häufigsten Kontakt? (höchstens 3 Antworten ankreuzen)
 - persönliches Treffen
 - Videocall (z. B. Whatsapp, Zoom)
 - via Telefon
 - Whatsapp oder Ähnliches
 - via E-Mail
4. Was war für dich in den letzten drei Monaten besonders schwierig? (höchstens 3 Antworten ankreuzen)
 - Kein persönlicher Kontakt zu meinen Familienmitgliedern
 - Unsicherheit über die Krankheit und wie man sich schützen kann
 - Kinderbetreuung zu Hause, weil Hort/Krippe geschlossen
 - Schule zu Hause/Homeschooling
 - Unsicherheit, wie es mit der Arbeit weitergeht
 - Akute Geldsorgen, weil kein Lohn oder weniger Lohn
 - Einkaufen mit Abstandsregeln
 - Den ganzen Tag mit der Familie in der Wohnung zu bleiben
 - Sorgen um Familie im Herkunftsland
 - Unsicherheit, ob ich mit den Kindern nach draussen gehen kann
5. Was hat mir am meisten gefehlt? (höchstens 3 Antworten ankreuzen)
 - verständliche Informationen
 - Unterstützung durch vertraute Personen
 - Unterstützung durch Fachpersonen
 - finanzielle Unterstützung
 - Zeit

6. Was hat dir dabei am meisten geholfen? (höchstens 3 Antworten ankreuzen)

- Kontakt zur Familie
- Unterstützung durch den Ehepartner
- Begleitung durch schritt:weise/petits:pas bzw. ping:pong
- Arbeit im Haushalt – Kochen, Putzen, Einkaufen
- Spielen mit den Kindern
- geregelter Tagesablauf
- Sonstiges

7. Was war positiv in dieser Zeit?

- mehr Zeit für die Kinder
- mehr Zeit als Familie
- weniger Druck von aussen
- weniger Termine

8.2 Fragebogen Koordinatorinnen (deutsch und französisch)

1. Teil: Rückmeldung der Familien

1. Wie viele Familien hast du befragt? (1 bis 5 Familien, 6 bis 10 Familien, 11 bis 15 Familien, 16 bis 20 Familien, 21 bis 25 Familien, mehr als 25 Familien)
2. Was hat sich im Familienleben in dieser Zeit verändert? Erfasse die 5 am häufigsten genannten Aspekte. (Offene Frage)
3. Wie sah euer Tagesablauf aus? Erfasse 3 Tagesabläufe, die typisch für die Familien waren, in wenigen Stichworten. (Offene Frage)
4. Gibt es etwas, das ihr aus dieser Zeit beibehalten wollt? Erfasse 5 wesentliche Aspekte aus den Antworten. (Offene Frage)

2. Teil: Rückmeldung der Hausbesucherin

5. Was hat sich in deinem Familien- und Berufsalltag verändert? Erfasse 5 wesentliche Veränderungen. (Offene Frage)
6. Wie hast du die Arbeit mit den Familien während der Coronakrise erlebt? Fasse die Aussagen in 5 Adjektiven zusammen. (Offene Frage)
7. Welches war die grösste Herausforderung? Erfasse die 3 am häufigsten genannten Herausforderungen. (Offene Frage)
8. Was war die grösste Überraschung? Erfasse die 3 am häufigsten genannten Überraschungen. (Offene Frage)
9. Gibt es etwas, das du aus dieser Zeit beibehalten willst? Fasse die Antworten mit 5 Stichworten zusammen. (Offene Frage)

3. Teil: Rückmeldung der Koordinatorin

10. Was hat sich in deinem Familien- und Berufsalltag verändert? Führe höchsten 5 Aspekte auf. (Offene Frage)
11. Welche Auswirkungen hatte der Lockdown für die Arbeit mit schritt:weise (z. B. Begleitung der Hausbesucherinnen und der Familien)? Nenne die 5 wesentlichen Auswirkungen. (Offene Frage)
12. Wie wurde schritt:weise in dieser Zeit umgesetzt? (Offene Frage)
13. Wie hilfreich war die Unterstützung durch a:primo? (Sterne von 1 bis 5)

14. Was waren die grössten Herausforderungen? Nenne die 5 wesentlichen Herausforderungen.
(Offene Frage)
15. Was ist in dieser Zeit gut gelungen? Erfasse die Erfolge in höchstens 5 kurzen Statements.
(Offene Frage)
16. Gibt es etwas, das du aus dieser Zeit beibehalten willst? Wenn ja, was? (Offene Frage)

8.3 Fragebogen an die Standortleitenden Femmes-/Männer-Tische

Bedarf- und Aktivitäten der Standorte im Notstand von COVID-19

1. Was habt ihr seit dem 15. März unternommen, um eure Moderierenden zu informieren?
2. Was funktioniert gut, um Teammitglieder zu informieren und zu unterstützen?
3. Welches sind die Schwierigkeiten?
4. Welche Fragen stellen euch die Moderatorinnen/Moderatoren?
5. Wie viele Moderatorinnen/Moderatoren in deinem Team sind mit Menschen in ihrer Community aktiv, um sie zu unterstützen und über die aktuelle Situation zu informieren?
6. Wie viele Personen konnten deine Moderatorinnen/Moderatoren bis zum 10. April mit diesen/ihren Informationen erreichen?
7. Was sind die Hauptthemen, die zwischen den Moderatoren und Menschen aus den Communitys diskutiert werden?
8. Welches sind die primären Notlagen/Probleme der Communitys, die euch die Moderatorinnen/und Moderatoren weiterleiten?
9. Habt ihr weitere Bemerkungen, Wünsche, Fragen....